



# Miteinander. Füreinander.

Empowerment und Solidarität  
als Themen der Politischen  
Jugendbildung



01	Politische Jugendbildung als gesellschaftliche Daueraufgabe von <i>Gundula Frieling</i>	04
02	Solidarität und Empowerment in der Politischen Jugendbildung von <i>Stephanie Becker</i>	06
03	Aus der wissenschaftlichen Perspektive: Empowerment und Solidarität als Handlungsfeld Politischer Jugendbildung von <i>Fabian Virchow</i>	12
04	Aus der praktischen Perspektive: Kursformate und Ansätze zum Thema Empowerment und Solidarität an Volkshochschulen	17
A	Planspiel zusammenleben. zusammenhalten. an der vhs Speyer	17
B	Music, Language, Soul – ein Empowerment- Rap-Projekt der vhs Köln	22
C	Training für Konfliktlösung der vhs Hamburg	26
D	Videoprojekt „EinLeben“ in Nürnberg	29
E	Gender ist Vielfalt – Das kleine Geschlechter Einmaleins der vhs Hamburg	32
F	Wohnungslos im Wohlstandsreich	34
G	Jugend trainiert Toleranz	38
05	Materialsammlung	41
06	Fördermöglichkeiten durch die Zentralstelle für Politische Jugendbildung im DVV	47
07	Verzeichnis der Autor*innen	52
08	Literaturverzeichnis	53
	Bildnachweise	56
	Impressum	58

# 01

## Politische Jugendbildung als gesellschaftliche Daueraufgabe

*von Gundula Frieling*

Was bewegt und fordert unsere freiheitlich-demokratische Gesellschaft in diesen Zeiten? Im Zuge der Verbreitung der Covid-19 Pandemie sind neben Verschwörungserzählungen und der vermehrten Verbreitung von Falschnachrichten vor allem rechtsextreme und populistische Stimmen lauter geworden. Diese Zeit der Krise ist ein Stresstest für den Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Die Verlagerung von Bildungs- und Arbeitsprozessen sowie sozialer Interaktionen in den digitalen Raum lässt uns zum einen innovative Schätze heben, verschärft aber zum anderen auch bestehende Ungleichheiten und Teilhabemöglichkeiten für Einzelne.

Vor diesen Hintergründen ist es besonders wichtig, das demokratische, friedliche und tolerante Miteinander von Menschen zu fördern und dafür auch schon bei Kindern und Jugendlichen den Grundstein zu legen.

Im 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung wird hervorgehoben, dass Politische Bildung demokratische Bildung ist. Sie orientiert sich am Kern der Demokratie mit Prinzipien wie Gleichheit, Pluralismus, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung und Minderheitenschutz. Mit ergebnisoffenen Angeboten, die ressourcenorientiert sind, sollen junge Menschen in ihrer demokratischen Identität und Teilhabe bestärkt werden. Sie sollen ermutigt werden, Verantwortung für sich und für die Gesellschaft zu übernehmen. Denn „Demokratie muss immer wieder aktiv praktiziert und vertreten werden, junge Menschen müssen für die Demokratie gewonnen und zur Demokratie befähigt werden“ (Deutscher Bundestag 2020: 7). Hierzu leisten die Volkshochschulen im gesamten Bundesgebiet einen aktiven, engagierten Beitrag, den der Deutsche Volkshochschul-Verband (DVV) mit seinem über den Kinder- und Jugendplan des Bundes geförderten Projekt „Politische Jugendbildung“ unterstützt.

Die vorliegende Broschüre konzentriert sich auf die beiden Begriffe Empowerment und Solidarität. Sie zeigt anhand des sehr lesenswerten Beitrags von Prof. Dr. Fabian Virchow „Empowerment und Solidarität als Handlungsfeld Politischer Jugendbildung“ und tollen Praxisbeispielen aus Volkshochschulen, welche Rolle Selbstwirksamkeitserfahrungen für eine positive Beteiligung in der Gesellschaft spielen und wie Jugendliche und junge Menschen dazu ermächtigt werden können, zu solidarischen Bürger\*innen und politischen Verantwortungsträger\*innen heranzuwachsen.

Interessierte finden in der Materialsammlung am Ende der Broschüre weiterführende Dossiers, Materialien und Konzepte zum Thema Empowerment und Solidarität in der Politischen Jugendbildung sowie Informationen zu den Tätigkeitsfeldern und Fördermöglichkeiten unserer Zentralstelle für Politische Jugendbildung.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

**Gundula Frieling**

Ständige Stellvertretende  
Verbandsdirektorin

**Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.**  
Bonn, 2020

## 02

# Solidarität und Empowerment in der Politischen Jugendbildung

*von Stephanie Becker*

Kinder und Jugendliche werden in ihrem Aufwachen durch gesellschaftliche Entwicklungen beeinflusst. Hierzu zählen die Ambivalenzen der Globalisierung und des Klimawandels genauso wie die Digitalisierung und der demografische Wandel in Deutschland. Diese „Megatrends“ haben einen Einfluss auf die Gesellschaft und somit auch auf Jugendliche und junge Erwachsene. Es ist Aufgabe der Politischen Jugendbildung Verunsicherungen aufzufangen, Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen und hierdurch Impulse zu geben.

### **Krisenerfahrungen als Katalysator für solidarischen Zusammenhalt**

Angesichts der oben aufgeführten Entwicklungstrends stellt sich auch die Frage, wie der Zusammenhalt in der Gesellschaft gewahrt und gestärkt werden kann. Zu beachten ist hierbei, dass Krisenerfahrungen nicht immer zu einem gesellschaftlichen Auseinanderdriften führen. Laut Georg Simmels Konflikttheorie stellt „Streit“ sogar einen Vergesellschaftungsprozess dar, d. h. soziale Wechselbeziehungen werden geschaffen (Stark 2002). Auch an der Covid-19-Pandemie-Erfahrung wird deutlich, dass vor allem in Not- und Kri-

### **Empowerment**

Der Empowerment-Begriff wurde ursprünglich in der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung sowie der Frauenbewegung der 1960er- und 1970er-Jahre entwickelt. Eine allgemeingültige Definition von Empowerment existiert nicht. Ins Deutsche kann der Begriff wortwörtlich mit „Selbstermächtigung“ übersetzt werden, worunter die Stärkung von Autonomie und Selbstbestimmung fallen kann. Oftmals wird vor allem der emanzipatorische Charakter des Konzepts unterstrichen. Laut Norbert Herriger beschreibt Emanzipation „mutmachende Prozesse der Selbstbemächtigung, in denen Menschen in Situationen des Mangels, der Benachteiligung oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung beginnen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, in denen sie sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden, eigene Kräfte entwickeln und ihre individuellen und kollektiven Ressourcen zu einer selbstbestimmten Lebensführung nutzen lernen“ (Herriger 2020).



sensituationen, die eine gesamte Gesellschaft betreffen, die Bereitschaft zu solidarischem Verhalten – auch über die eigene soziale Bezugsgruppe hinweg – ansteigt. Nachbarschafts- und Einkaufshilfen werden insbesondere von jungen Menschen angeboten. Solidarität mit „systemrelevanten“ Berufsgruppen wird anhand von Aktionen, wie dem kollektiven Klatschen oder gemeinsamen Musizieren auf dem eigenen Balkon, deutlich gezeigt. Auch ist das Spendenniveau in Deutschland zwischen Januar und September 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 1,6 Prozent gestiegen (Corcoran 2020). Und das trotz Kurzarbeit und wirtschaftlicher Ausfälle.

### **Mehr Toleranz, Respekt und Achtsamkeit bei Jugendlichen**

Ebenfalls steigt die Solidarisierung mit von Diskriminierung betroffenen Gesellschaftsmitgliedern und sozialen Gruppen. Beispiele hierfür sind die Unterstüt-

zung der #BlackLivesMatter-Bewegung oder auch das Eintreten von Menschen aus allen Altersschichten und Milieus für den Klimaschutz im Zuge der von Schüler\*innen ins Leben gerufenen Initiative „Fridays for Future“.

Positiv ist in diesem Kontext auch das Ergebnis der 18. Shell-Jugendstudie aus dem Jahr 2019 mit dem Titel „Eine Generation meldet sich zu Wort“: Die befragten 12- bis 25-Jährigen haben einen wachsenden Drang, sich aktiv für die Gestaltung gesellschaftlicher und politischer Belange einzusetzen. Auch trotz klar erkennbarer sozialer Unterschiede der befragten Jugendlichen ist ein Trend hin zu mehr Respekt, Toleranz und Achtsamkeit zu beobachten (Albert et al. 2019). Junge Menschen neigen seltener zu menschenfeindlichen Einstellungen und gelten somit zu Recht als Hoffnungsträger\*innen, um Spaltungstendenzen in der Gesellschaft entgegenzuwirken.



### **Exklusionsgefühlen durch gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten entgegenwirken**

Doch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass circa ein Viertel der befragten 12- bis 25-Jährigen das Gefühl hat weniger Kontrolle über das eigene Leben zu besitzen und benachteiligt zu sein. Diese Erkenntnis deckt sich auch mit dem Ergebnis der Studie, dass sich junge Menschen „generell nicht hinreichend gefragt und einbezogen fühlen“ (ebd.).

Diese Exklusionsgefühle und Ängste müssen ernst genommen werden. Dazu gehört, Jugendliche aktiv in die Gestaltung ihres Lebensumfeldes einzubinden und Räume für Begegnung und Gesprächsmöglichkeiten mit Entscheidungsträger\*innen zu schaffen. Volks-

hochschulen – speziell der Bereich *junge vhs* – adressieren gezielt Jugendliche und junge Erwachsene, sind vor Ort präsent und verbinden verschiedene Milieus (Achour/Herold 2019).

### **Durch Politische Jugendbildung Empathiefähigkeit fördern**

Es ist Aufgabe der Politischen Jugendbildung, Prozesse in Gang zu bringen, die zu einer Stärkung gegenseitiger Akzeptanz und zur Perspektiverweiterung in einer diversen Gesellschaft führen. Das „Anderssein“ muss akzeptiert und auch gelebt werden können (Schultz/Schützler/Lübke 2020). Dabei beziehen sich Volkshochschulen, und darin die *junge vhs*, auf einen progressiven Solidaritätsbegriff (Bude 2019). Das heißt, der Blick wird nicht nur auf die individuellen



## **Solidarität**

Der ursprünglich im römischen Recht entstandene Begriff „obligatio in solidum“ – die Schuld oder Verpflichtung, die eine Person gegenüber der Gemeinschaft, der sie angehört, zu übernehmen hat – hat im politischen Kontext seine Wurzeln in Diskursen, die infolge der Französischen Revolution entstanden. Hier löste Solidarität den Begriff der Brüderlichkeit zunehmend ab und ersetzte ihn. In der Soziologie entwickelte sich dieses Wort zu einem Terminus technicus, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt moderner arbeitsteiliger Gesellschaften zu fassen und zu erklären (Schultz/Schützler/Lübke 2020). Der Begriff ist machtvoll und unscharf zugleich. Man fühlt sich solidarisch, weil man die gleichen Überzeugungen hat oder weil jemand Not leidet. Solidarität mit der eigenen Gruppe kann aber ebenfalls zu einem Gruppenegoismus führen und eine Abgrenzung gegenüber „Anderen“ darstellen.

Bedürfnisse gelenkt, sondern es entsteht eine Bereitschaft, sich in Andere hineinzuversetzen und deren Bedürfnisse im Rahmen des eigenen Handelns zu berücksichtigen.

Politische Bildung kann den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und den potentiellen Gefahren für das solidarische Miteinander entgegenwirken. Denn sie fördert die Fähigkeit, selbstbewusst, verantwortungsvoll und differenziert entscheiden und handeln zu können. Diese Ressource gewinnt an Relevanz, „je komplexer die gesellschaftlichen Zusammenhänge und Herausforderungen sich entwickeln, je größer die Wissensanforderungen an jeden Einzelnen sich darstellen und globale Problemlagen Lösungen erfordern“ (Mittrücker 2020).

## **Selbstwirksamkeitserfahrung kann ein gesellschaftspolitisches Verantwortungsgefühl stärken**

Gleichfalls ist es von Bedeutung, Menschen unterschiedlichster und gegensätzlicher Überzeugungen miteinander ins Gespräch zu bringen, um so die soziale Kohäsion und das demokratische Gemeinwesen zu stärken und Ressentiments gegenüber anderen Lebensformen, Minderheiten und sozialen Gruppen abzubauen. Denn gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht eben gerade das Aushalten von Differenz – Spannungen und Konflikte müssen, basierend auf Vertrauen und Akzeptanz, auf demokratische Weise ausgetragen werden. Politische Jugendbildung an Volkshoch-

## Miteinander. Füreinander.

schulen trägt dazu bei, diese Handlungskompetenz zu stärken und Demokratiebildung zu fördern.

### **Informelle Beteiligungsformate für Empowerment und Engagement berücksichtigen**

Das Ziel ist es also, den Drang junger Menschen nach politischer und gesellschaftlicher Gestaltungsmöglichkeit ernst zu nehmen und ihnen einen Handlungsspielraum zu bieten. Durch das Gefühl, gehört und ernst genommen zu werden, wird die Selbstwirksamkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestärkt. Langfristig kann hierdurch

das Verantwortungsgefühl für gesellschaftspolitische Entwicklungen und ein solidarisches Miteinander in einer demokratischen Gesellschaft gestärkt werden.

Wichtig ist hier bei, jungen Menschen über informelle Wege Beteiligungsmöglichkeiten zu geben und ihnen somit Räume für Engagement zu eröffnen. Denn Jugendliche engagieren sich vermehrt über informelle Gruppierungen, beispielsweise für den Menschenrechts- und Umweltschutz. Die klassische Form der politischen Beteiligung über Parteien und Verbände nimmt hingegen ab (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2019).





### **Ressourcenorientiertes Empowerment-Konzept**

In Verbindung mit dieser Hinwendung zu sozialen und dynamischen Bewegungen als politische Beteiligungsformate jenseits vermeintlich starrer Parteihierarchien und Verbandsstrukturen steht auch der emanzipatorische Charakter des Empowerment-Konzepts. Es erteilt Defizit-Blickwinkeln eine Absage und stellt vielmehr die individuellen Stärken und Ressourcen in den Mittelpunkt (Deutscher Bundestag 2020).

Da es sich bei Empowerment oder „empowered sein“ um eine immaterielle Befähigung oder Ressource handelt, stellt sich natürlich auch die Frage nach der Messbarkeit der Erfolge von Empowerment-

Prozessen. Zum Beispiel kann man als Indikatoren Identitätsstabilisierung, Widerstandskraft, Durchsetzungsvermögen oder Zuversicht heranziehen. Es ist aber auch möglich, in einem politischen Kontext ein tatsächlich messbares soziales Engagement in Form von bürgerschaftlicher Einmischung, öffentlichem Eintreten für eine Teilhabe an Prozessen der politischen Willensbildung oder einer Mitwirkung in Selbsthilfe-Gruppen und Bürgerbewegungen zu berücksichtigen. Für die Bildungsangebote der Volkshochschulen im Bereich Politische Jugendbildung sind beide Betrachtungsebenen relevant. Ihr Anspruch ist es, Impulse zu geben, Denkanstöße zu liefern und die Methoden für eine politische und soziale Beteiligung an einem solidarischen Miteinander bereitzustellen.

## 03

# Aus der wissenschaftlichen Perspektive: Empowerment und Solidarität als Handlungsfeld Politischer Jugendbildung

*von Fabian Virchow*

Politische Jugendbildung zielt nicht nur auf kognitive Wissensvermittlung, sondern auch auf die Unterstützung handlungsorientierter Lernprozesse, sodass entsprechend angeeignetes Wissen sowohl in staatsbürgerlicher Partizipation wie in sozialen Lebenswelten und biographisch reflexiv relevant wird (Hafeneger 2008: 349). Dabei ist Politische Jugendbildung außerhalb der Institution Schule – also etwa an Volkshochschulen als Einrichtungen des quartären Bildungsbereichs – grundsätzlich freiwillig und in Form vielfältiger Settings – etwa in Form von Seminaren, Workshops, Exkursionen oder Projekten – zugänglich.

Die alle vier Jahre im Rahmen der Shell-Studie erhobenen Daten über Einstellungen, Werte und Sozialverhalten junger Menschen in Deutschland im Alter zwischen 12 und 25 Jahren zeigen für den Zeitraum zwischen 2002 (14. Studie) und 2019 (18. Studie) einen signifikanten Anstieg des Anteils der Jugendlichen, die sich als politisch interessiert bezeichnen: von 30 Prozent auf 41 Pro-

zent. Zuletzt stand insbesondere die ökologische Krise im Fokus des politischen und lebensweltlichen Interesses junger Menschen. Zwar begrüßte eine Mehrheit der befragten Jugendlichen, dass in Deutschland viele Geflüchtete aufgenommen wurden, allerdings gab es mit 24 Prozent („Populismus-Geneigte“) bzw. neun Prozent („Nationalpopulisten“) auch starke Vorbehalte bei einer signifikanten Minderheit der jungen Menschen (Albert et al. 2019). Hinter solchen allgemeinen Zahlen verbergen sich vielfach deutliche Differenzen hinsichtlich des politischen Interesses und eines entsprechenden Engagements. Dies gilt etwa für das Merkmal Soziale Herkunft, bei der beispielsweise die Zugehörigkeit zu einkommensstarken und bildungsnahen Schichten positiv korreliert mit politischem Engagement; zugleich ist dieses auch in migrantisierten Milieus vergleichsweise niedrig.

Gegen solche Exklusionsprozesse bedarf es im Rahmen von Politischer Jugendbildung einer gezielten Fokussie-

rung auf Prozesse des Empowerments und des power-sharing<sup>1</sup>, in deren Rahmen Machtstrukturen nicht nur reflektiert werden, sondern in den pädagogisch-politischen Settings auch Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und solidari-schen Praxis gemacht werden können. Ulrich Bröckling (2003) hat darauf hin-gewiesen, dass Begriff und Konzepte von Empowerment anschlussfähig sind an konservative, libertäre wie emanzi-pative Zielsetzungen. Zwar lässt sich mit Norbert Herriger (2020) allgemein formulieren, dass Empowerment jene Strategien und Maßnahmen umfasst, die den Grad an Autonomie und Selbst-bestimmung erhöhen und es so Indivi-duen wie Gruppen ermöglichen sollen, ihre Interessen eigenmächtig, selbstver-antwortlich und selbstbestimmt zu ver-

treten. Gegen eine Anwendungspraxis von Empowerment, die die Eigenver-antwortlichkeit von Gruppen und Indivi-duen stärken möchte, um Kürzungen bei staatlichen Leistungen zu kompensieren, oder auf eine reine Verbesserung der Be-schäftigungsfähigkeit (sog. Employabi-lity) setzt, ist an jene verzweigte Entste-hungsgeschichte von Empowerment zu erinnern, der es darum ging, politischen Aktivismus zur Durchsetzung kollektiver Interessen von marginalisierten Gruppen wirksam werden zu lassen. Exemplarisch kann hier sowohl auf die mit dem Namen Saul D. Alinsky (1971) verbundene kon-fliktorientierte Gemeinwesenarbeit in den USA verwiesen werden wie auf die afro-amerikanische Bürgerrechtsbewegung und feministische Projekte.

<sup>1</sup> Der Ansatz des power-sharings richtet sich an all diejenigen, die strukturell privilegiert sind und ein politisches Interesse daran haben, diese Strukturen hin zu einer gerechte-ren Verteilung von Macht, Zugängen, Lebens- und Beteiligungschancen zu verschie-ben“ (Jagusch/Chenhata 2020: 29). Daher fragt dieser Ansatz: Wie und wo kann ich meine Haltung und mein Handeln verändern, um mich für eine gerechte Gesellschaft, gegen Rassismus und für die Stärkung von Empowerment-Angeboten einzusetzen?

Empowerment in der Politischen Jugendbildung bedarf insofern einer kritischen Auseinandersetzung mit den Strukturen, die politische, gesellschaftliche und soziale Teilhabechancen regulieren, Diskriminierung und Ausschluss hervorbringen und soziale Platzanweisungen vornehmen. Ziel dieser Auseinandersetzung ist es, kritisches Bewusstsein darüber zu fördern, wie Machtbeziehungen die Erfahrungen und Wahrnehmungen von Individuen und Kollektiven beeinflussen, zugleich aber auch, welche Möglichkeiten der Veränderung sich ergeben. Vor diesem Hintergrund wäre zu verdeutlichen, dass beispielsweise Rassismus oder Sexismus nicht auf Formen absichtsvollen individuellen Handelns reduziert werden können, sondern als gesellschaftliche Phänomene verstanden werden, die tief in gesellschaftliche Strukturen und die Handlungspraxen staatlicher und nicht-staatlicher Akteur\*innen eingelassen sind. Entsprechend gehört beispielsweise zur weitgehend geteilten Erfahrung migrantisierter Jugendlicher, dass der Beitrag ihrer Eltern- und Großelterngeneration zur ökonomischen Prosperität, zu Kunst und Kultur in der Bundesrepublik Deutschland nahezu unsichtbar gemacht wurde. Erfahrungen und Stimmen zur Diskriminierung und rassistischen Gewalt wurden seitens der Mehrheitsgesellschaft nicht angemessen wahrgenommen und gehört. Entsprechend fehlenden auf diese Weise diskriminierten Personen und Gruppen Selbstwirksamkeitserfahrungen, die sie zu gleichberechtigten Akteur\*innen in der Gesellschaft machen. Miriam Camara hat

unter Verweis auf gesellschaftlich wirksame strukturelle Ausschlüsse hervorgehoben, dass Empowerment grundsätzlich auf „die Stärkung von Personen und Communities“ zielt, „denen aufgrund struktureller Barrieren keine vollwertige soziale, rechtliche und politische Teilhabe möglich ist“ (2016: 28). Norbert Herrieger hat von reflexiven Empowermentprozessen gesprochen; diese zielen auf die aktive Aneignung von Macht, Kraft und Gestaltungsvermögen durch die von Machtlosigkeit und Ohnmacht Betroffenen selbst.

Aufgrund der gesellschaftlich entlang von sozialer Herkunft, Geschlecht, Alter und Körper ungleich verteilten Artikulations- und Interventionsfähigkeit, die für Selbstwirksamkeitserfahrungen hoch bedeutsam sind, bedarf es zugleich der Stärkung solidarischer Perspektiven und Handlungspraxen. Der vielschichtige Begriff der Solidarität (Bayertz 1998) darf nicht aufgehen in paternalistischem Handeln für die – oder gar: anstelle der – Benachteiligten und Diskriminierten. Dort, wo die Privilegierten oder Ressourcenstärkeren die weniger Mächtigen zur Beteiligung einladen, kann dies rasch zu Alibihandlungen verkommen, denn das jeweilige Projekt ist meist bereits weitgehend definiert, wenn es zur Partizipationseinladung kommt. Statt eine eigenständige Stimme und daran anschließende Deutungs- und Handlungsmacht zu bekommen, besteht die Gefahr, sich kontrolliert zu fühlen und nicht in der Lage zu sein, etwas zu unternehmen, was den Status und die Rolle derjenigen

bedrohen könnte, die weiterhin das Sagen haben (Mullender et al. 2013).

Hinsichtlich der Frage, was „zu empower“ oder „empowered zu werden“ im Kern bedeutet, hat Bob Mullaly darauf verwiesen, dass der Movers für Empowerment bei denjenigen liegen muss, die bisher über weniger Macht verfügen: „Sie müssen sie für sich selbst beanspruchen. Empowerment ist die Verwirklichung dieses Anspruchs“ (2010: 237). Eine solche Perspektive bedeutet keineswegs, dass diejenigen, die sich in privilegierten und machtvolleren Positionen befinden, zur Untätigkeit verdammt sind. Wenn Empowerment im Kern auch ein Prozess der Selbstbemächtigung ist, so kann er aus einer gesellschaftlich privilegierten Position heraus doch in Form des power-sharing Unterstützung finden (Jagusch/Chehata 2020). Solidarität, gemeinsames Handeln, die Bildung von Allianzen basiert dann auf der Anerkennung des Anderen als anders und zugleich als gleich.

Ein solches power-sharing erfordert – auch von denjenigen, die in Settings der Politischen Jugendbildung tätig sind – eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit möglichen eigenen Privilegierungen entlang den oben bereits genannten Kategorien. Sie führt zu einem bewussten Umgang mit Privilegien und beinhaltet die Übernahme von Verantwortung und Verantwortlichkeit für soziale und politische (Un-)Gerechtigkeit. Dienlich scheint mir zudem auch die Bereitschaft zu sein, sich nicht nur mit Verfahren der Konflikt-

bearbeitung zu befassen, sondern zum Gegenstand von Politischer Jugendbildung auch die Frage zu machen, wie Konflikte denn eingegangen und organisiert werden können. Diese Überlegungen sind von der empirischen Erkenntnis getragen, dass die Entwicklung von Gesellschaften ohne Konflikte nicht denkbar ist. Insofern geht es nicht um die – ohnehin unmögliche – Vermeidung von Konflikten, sondern – wie bereits in vergangenen Auseinandersetzungen – um die Durchsetzung und Verteidigung politischer und sozialer Menschenrechte. Diese sind ohne die Bereitschaft zum Konflikt und die Fähigkeit, in entsprechenden Konflikten zielführend handeln zu können, nicht zu sichern.

Diese Perspektive scheint im Widerspruch zur Forderung nach gesellschaftlichem Zusammenhalt zu stehen. Dieser bedarf freilich einer radikalen Multiperspektivität, in der Herrschafts-, Macht- und damit einhergehende Ungleichheitsverhältnisse thematisiert werden – und zwar in zentralem Ausmaß, wenn auch nicht exklusiv, auf der Grundlage der Stimmen der Betroffenen. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den darin aufscheinenden Erfahrungen und Bedürfnisse bei Anerkennung der Andersheit der Anderen ist ein wichtiges Element von Solidarität und damit den Prozessen der Herstellung gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Ein hier skizziertes Verständnis von Empowerment und power-sharing erfordert – jenseits eines identitären Verständnisses für den Umgang mit Ausschluss- und Dis-

kriminierungsmechanismen – eine Stärkung von Politischen Jugendbildner\*innen, die die Erfahrungen von Angehörigen marginalisierter Gruppen kennen und entsprechende Perspektiven stark machen können. Die geteilte Erfahrung ist eine wichtige Ressource zur empowernden Thematisierung struktureller und situativer Diskriminierung; wer Erfahrungen von Diskriminierung aufgrund struktureller Settings nicht selbst gemacht hat (also beispielsweise aufgrund von Rassismus nicht diskriminiert wurde), kann zwar mit entsprechenden Berichten und Dokumenten, wie beispielsweise Filmen, Romanen oder Manifesten, arbeiten, sollte sich aber der Grenzen der eigenen Interpretation bewusst sein. Die Qualifikation der in der Politischen Jugendbildung tätigen Pädagog\*innen und Sozialarbeiter\*innen zum Umgang mit strukturellen und situativen Diskriminierungen sowie einer empowernden Entgegnung im Zusammenspiel mit Prozessen des power-sharing lässt sich

im Rahmen von Fortbildungen, aber auch durch eine systematische Integration entsprechender Inhalte in den Regelstrukturen der Ausbildung verbessern.

Wo in heterogen zusammengesetzten Gruppen gearbeitet wird, ist es zielführend, mit zwei Politischen Bildner\*innen zu arbeiten, die jeweils unterschiedliche Perspektiven stark machen können. Insofern hat auch die Auseinandersetzung mit eigenen Privilegien, d. h. der fehlenden eigenen Diskriminierungserfahrung, einen hohen Stellenwert. Dies kann von denjenigen geleistet werden, die sich in machtvollerer sozialer Position damit bereits kritisch befasst haben und daher einen entsprechenden Reflexionsprozess anleiten können. Die Zurückdrängung rassistischer Strukturen, Praxen und Einstellungen oder solcher sexistisch-patriarchaler Art darf nicht auch noch den davon Betroffenen alleine als Aufgabe zugewiesen werden.



## 04

# Aus der praktischen Perspektive: Kursformate und Ansätze zum Thema Empowerment und Solidarität an Volkshochschulen

### A

## Planspiel zusammenleben. zusammenhalten. an der vhs Speyer

Einen Tag lang schlüpften 19 junge Menschen in unterschiedliche Rollen, vertraten deren Interessen und trugen friedlich Konflikte aus.

*von Sabine Giehle*

Es ist kompliziert. Das schöne alte Fachwerkhaus mit dem Namen „Alte Volkshochschule“ steht mitten in einem ruhigen, gut bürgerlichen Wohngebiet in Wiesenstädt. Die Nachbarschaft ist genervt: Wer da so alles ein und aus geht, passt nicht jedem. Und außerdem ist es zu laut, vor allem abends und nachts. Aber auch die Gruppen, die sich in der Alten Volkshochschule regelmäßig treffen, sind einander nicht grün. Der wohl-situierte Herrenkochclub „Langer Löffel“ stört sich daran, dass offenbar andere Gruppen sein hochwertiges Equipment nutzen, die Jugendlichen der Band „Meadow Town“ wollen ungestört proben, feiern und Freunde treffen und die

Yoga-Gruppe „Zur Gelassenheit“ möchte vor allem eins: Ruhe. Auf diese nicht ganz einfache Ausgangslage trafen 19 Schüler\*innen eines Speyerer Gymnasiums, die sich angemeldet hatten, um an einem Planspiel zum gesellschaftlichen Zusammenhalt teilzunehmen.

„Mit dem Workshop wollten wir erreichen, dass die Jugendlichen Verständnis für die Interessen anderer entwickeln, die daraus entstehenden Konflikte friedlich lösen und Regeln für das gemeinsame Zusammenleben finden“, erklärt Michaela Peters von der Volkshochschule Speyer, die den eintägigen Workshop organisierte.



### Persönlichkeiten erschaffen

„Die Jugendlichen wussten erst einmal nichts über das konkrete Setting“, erzählt Peters. Nach Klärung der Ausgangslage wurden die Teilnehmer\*innen den verschiedenen Interessengruppen zugewiesen. Klar war, welche Leute zu den unterschiedlichen Gruppen gehören: Die Nachbarschaft zum Beispiel besteht aus älteren Ehepaaren, Familien mit Kindern, Selbstständigen und Angestellten im öffentlichen Dienst. Der Herrenkochclub hat vor allem Anwälte, Ärzte und Unternehmer als Mitglieder. Auch die Interessen sind klar und vorgegeben. „Die Profile der einzelnen Personen und ihre Charaktereigenschaften mussten sich die Teenager aber selbst erschaffen“, erläutert Peters.

### Gemeinsam Regeln entwickeln

Bei einer Hausversammlung trafen nun alle aufeinander. Geladen hatte die Bürgermeisterin Wiesenstädts, deren Rolle eine Referentin übernahm. Nachdem die Beschwerden sich häuften, will sie die leidige Situation beenden. Während der Versammlung konnte jede Gruppe vortragen, welche Probleme sie mit den anderen hat und was sie sich für sich selbst wünscht. Ziel des Treffens war es, einen Hausnutzungsplan zu erstellen und gemeinsame Regeln zu entwickeln, mit denen alle leben können. Angespornt wurde die Bereitschaft zur Kooperation durch die Ankündigung der Bürgermeisterin, dass die schöne Alte Volkshochschule verkauft werden müsse, wenn das nicht klappe. Die Vorarbeit machten die Teams in Klein-

gruppen. Im Plenum wurde dann für die eigenen Vorstellungen argumentiert. Die Jugendlichen machten Vorschläge, wer wann sinnvollerweise die Räume nutzen sollte, sodass man sich möglichst gegenseitig nicht störe. Putzdienste, Ruhezeiten und Sanktionen bei Regelverstößen sollten die Konflikte befrieden.

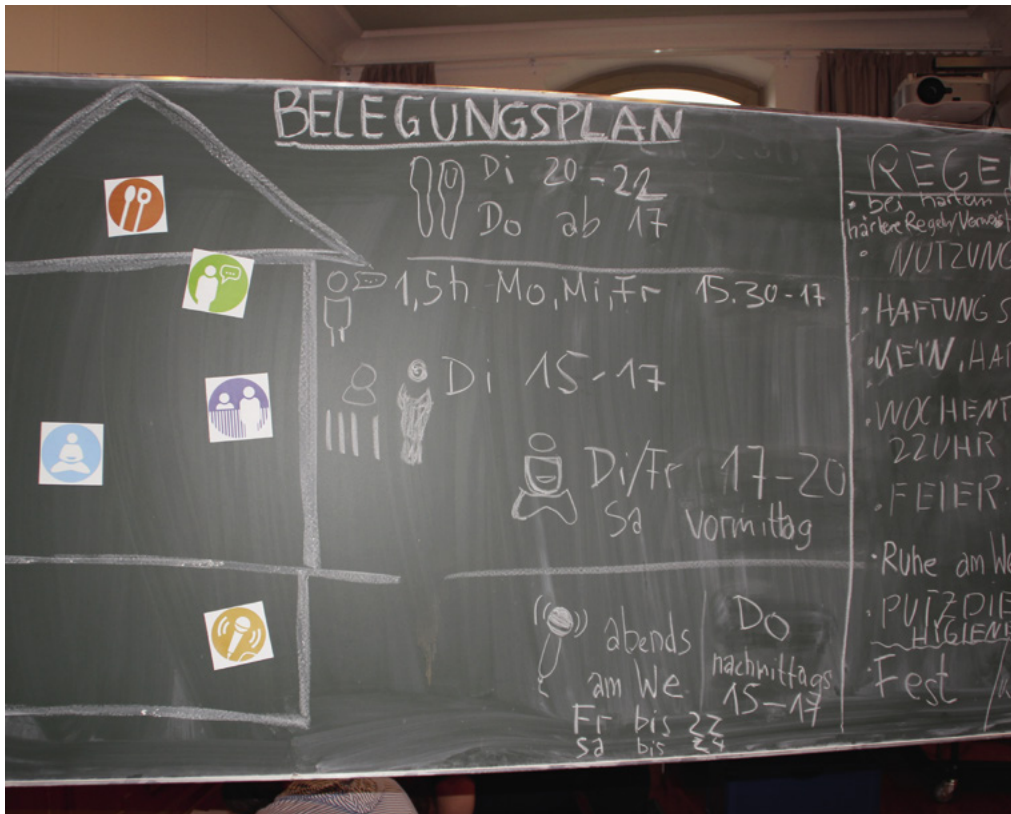
### Mehrheiten für eigene Vorstellungen finden

Welcher Plan und welche Regeln gelten sollten, darüber stimmten die Teenager am Ende ab. Per Mehrheitsbeschluss kamen sie zu dem Ergebnis, dass zum Beispiel der Yoga-Kurs dann stattfinden

sollte, wenn sonst niemand im Haus sei. Und die Nerven der Nachbarn sollten geschont werden, indem an den Treffen der Band maximal zehn Leute teilnehmen dürfen und sie spätestens um 22 Uhr ihre Proben beenden muss.

### Wer setzt sich durch?

So schön es ist, eine Lösung gefunden zu haben, es blieb doch die Frage: Sind alle damit zufrieden? Mittels Selbst- und Fremdeinschätzung reflektierten die jungen Leute, wer die eigenen Interessen am erfolgreichsten durchsetzen konnte und wer die meisten Kompromisse eingehen musste: Zufrieden war die Nach-



barschaft und auch die Yoga-Gruppe hatte ihr Ziel erreicht. Der Herrenkochklub bekam eine verbindliche Nutzer\*innen-Liste und eine Versicherung für seine Ausrüstung. Die meisten Kompromisse mussten hingegen die jugendlichen Musiker\*innen eingehen: Dass die Band zu laut sei und zu viel Ärger mache, darüber waren sich alle anderen „Erwachsenen“ schnell einig.

### Die Stillen zum Sprechen bringen

Und was bedeutet das für das „richtige Leben“? Im Rahmen einer „stillen Diskussion“ konnten die Jugendlichen auf Flipcharts aufschreiben, wie ihrer Meinung nach allgemeine Regeln beschaffen sein sollten, die von allen akzeptiert werden können. Oder was eine Gruppe tun kann, wenn sich Einzelne nicht an die Regeln halten. „Das war eine gute Sache“, erinnert sich Michaela Peters. „Schließlich ist nicht jede und jeder dafür gemacht, sich vor allen anderen zu äußern. Durch die ‚stille Diskussion‘ konnten sie trotzdem einen wertvollen Beitrag leisten.“ Die Ergebnisse wurden ins Plenum getragen und reflektiert. Sie waren die Basis für den nächsten Schritt: zu schauen, welche Normen das Grundgesetz mit Blick auf das Zusammenleben beitragen kann.

### Menschenwürde als Grundlage

Der Transfer der gefundenen Erkenntnisse auf das Grundgesetz ist ein fakultativer Punkt bei der Umsetzung des Planspiels. „Gerade für die Gymnasias-tinnen und Gymnasiasten war aber dieser Punkt ganz wichtig“, erinnert sich Peters. „Das haben sie uns am Ende zurückgemeldet.“ Die jungen Leute stellten ihren „Lieblingsartikel“ der im Grundgesetz enthaltenen Grundrechte vor und begründeten ihre Wahl: „Die meisten entschieden sich für Artikel 1: ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar‘. Das sei die Grundlage dafür, andere zu respektieren und ernst zu nehmen und damit die Grundlage für ein gutes Miteinander.“ So haben die jungen Leute gemeinsam herausgearbeitet, was die Mütter und Väter der deutschen Verfassung im Sinn hatten: Die Grundlage einer demokratischen Gesellschaft ist die Anerkennung der Menschenwürde. Aus dieser ergeben sich und auf ihr gründen alle weiteren Regeln des Zusammenlebens und des Zusammenhalts in einer freiheitlichen Gesellschaft. In Speyer konnten die jungen Teilnehmer\*innen dies spielerisch nachvollziehen und erleben, was es bedeutet, Konflikte friedlich zu lösen und gemeinsame Regeln zu finden.

Nähere Informationen zum Planspiel "zusammenleben. zusammenhalten." und seinen Einsatzmöglichkeiten finden sich auf den Seiten 41 und 42 dieser Broschüre.



## B

# Music, Language, Soul – ein Empowerment-Rap-Projekt der vhs Köln

Junge Rapperinnen und Rapper vermitteln ihre Lebenswelt über selbstgeschriebene Songs

von *Homaira Mansury und Stephanie Becker*

Zwei Wochen, neun verschiedene Nationen und zahlreiche Sprachen von Spanisch und Arabisch über Swahili, Wolof und Englisch bis hin zu Französisch und Deutsch – und am Ende stand eine gemeinsame Performance. Bei dem Ferienprojekt der vhs Köln kreierten 16 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von elf bis 27 Jahren ihre eigenen Rap-Songs zu gesellschaftspolitischen und kulturellen Themen aus ihrer ganz persönlichen Sichtweise. Diese wurden abschließend im Rahmen einer gemeinsamen Aufführung in der vhs vor den Familien der jungen Teilnehmenden, einigen vhs-Mitarbeitenden und der Bürgermeisterin der Stadt Köln aufgeführt.

„Das Projekt hatte zum Ziel, junge Menschen für verschiedene Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe zu sensibilisieren und aus vermeintlichen Schwächen Stärken zu machen. Besonders wichtig war es uns auch, ein Wir-Gefühl über kulturelle und über sprachliche Grenzen hinweg zu schaffen“, erklärt Homaira Mansury, Fachbereichsleiterin für Politische Bildung an der vhs Köln.

## Verarbeitung gesellschaftspolitischer Themen über Rap-Musik

Die jungen Teilnehmenden – zehn von ihnen mit einem Migrationshintergrund – sollten sich mit ihrer Heimat bzw. ihren Heimatorten und ihrem Leben, ihren Zielen und Wünschen auseinandersetzen: Was bewegt mich emotional ganz besonders? Wie fühle ich mich hier in Deutschland? Wie habe ich mich gefühlt, als ich noch an einem anderen Ort auf dieser Welt gelebt habe? Habe ich mir meine Heimat „ausgesucht“, fühle ich mich überhaupt „heimisch“? Wie sieht meine Lebenswelt aus? Woran habe ich Spaß und was bewegt meine Gedankenwelt, wenn ich an die Zukunft denke?

Durch fünf selbst geschriebene Rap-Songs, die anschließend zu einer Story zusammengeführt wurden, haben die Jugendlichen Themen wie *Zusammenhalt* und *Solidarität*, *Multikulturalität*, *Multilingualität*, den *Klimawandel* oder das *soziale Klima* an ihrer Schule verarbeitet. Zusammen mit einem pädagogischen Betreuer, einer Hip-Hop-Tanzlehrerin und der leitenden Rap-Künstlerin fanden die jungen Teilnehmenden über das Texteschreiben, Rappen und Einsingen



sowie durch das Einstudieren einer gemeinsamen Choreographie neue Ausdrucksformen.

### Die eigene Sichtweise überprüfen

Durch die Artikulation unterschiedlicher persönlicher Perspektiven sollten Zuhörende, auch aus der Gruppe, dazu gebracht werden, sich mit Gefühlen, Ideen und Vorstellungen Anderer auseinanderzusetzen und eigene Sichtweisen zu überprüfen. Die jungen Rapperinnen und Rapper wurden während der beiden Projektwochen zudem in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt und lernten, ihre Lebenswelt anderen Menschen zu vermitteln. Im Fokus standen die Entwick-

lung eines Wir-Gefühls, die Anerkennung der Herkunfts- und der deutschen Sprache, Empowerment und Kreativität, aber auch Kompromissfähigkeit.

„Gleich zu Beginn wurden Regeln für das Miteinander festgelegt: Respekt, Verbindlichkeit, Pünktlichkeit, Teamwork und Verantwortungsgefühl. Gut sichtbar wurden diese Regeln im Übungsraum aufgehängt. Durch das Besinnen auf den respektvollen Umgang miteinander war es möglich, kleinere Spannungen friedlich aufzulösen. Dazu gehörten auch Misserfolge und Unzufriedenheit. Das konnte aber durch die gute Zusammenarbeit und den starken Gruppenzusammenhalt aufgefangen werden“, so Homaira Mansury.





Auch die Mittagspausen wurden zu einem Erlebnis von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Durch das Ausprobieren verschiedener kulinarischer Speisen sowie einen gemeinsamen Besuch des Museums der Weltkulturen in Köln konnten die Jugendlichen die Kulturräume der anderen Gruppenmitglieder besser kennenlernen. Besonders bemerkenswert war, dass neun unterschiedliche Herkunftsländer, fünf Glaubensrichtungen und sieben Sprachen nahezu unproblematisch in das gemeinsame kreative Ergebnis Eingang fanden und ein sehr wertschätzenden Umgang miteinander stattfand.

### **Verschieden und doch gemeinsam**

Der individuelle, vielfältige Hintergrund jeder einzelnen Person – sprachlich, kulturell, religiös und sozial – war somit ein integraler und wertgeschätzter Bestandteil des Projekts. Es nahmen vor Kurzem oder vor längerer Zeit geflohene, aber auch in Deutschland geborene und aufgewachsene Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund teil, die den Mehrwert der Biografienvielfalt erkannten und damit kreativ umgingen. Die Mehrsprachigkeit war kein Hindernis in der Kommunikation, sondern das verbindende Element. „Zentrale Ergebnisse waren der

Austausch, der Zusammenhalt, die Wertschätzung und die Toleranz in Bezug auf die vielen kulturellen Einflüsse und unterschiedlichen Sprachen, das gemeinsame Lernen sowie das Eingehen auf individuelle Befindlichkeiten“, berichtet Homaira Mansury.

### **Empowerment und Möglichkeiten der Weiterentwicklung**

Das Projekt hat junge Menschen für Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe sensibilisiert und ihnen gezeigt, dass sie sich mit ihren jeweiligen Fähigkeiten gut in ein Gemeinschaftsprojekt einbringen können. Das Empowerment, das durch das gemeinsame Erarbeiten von Songs sowie einer Choreographie und auch im Zuge der Auftritte vor begeisterten Menschen entstanden ist, geht Hand in Hand mit der Stärkung der eigenen Ausdrucksfähigkeit. Gleichzeitig übten die Jugendlichen einen respektvollen Umgang miteinander und Verantwortungsgefühl füreinander ein, was bei den Teilnehmenden über das Projektende hinaus als wertvolle Bestätigung der eigenen Kompetenzen und Selbstwirksamkeit nachwirken wird.

## C

# Training für Konfliktlösung der vhs Hamburg

Konflikte erkennen – fair miteinander umgehen

von *Sabine Giehle*

Konstruktiv und lösungsorientiert lassen sich Uneinigkeiten und Auseinandersetzungen in etwas Gutes verwandeln. Unter der Zielvorgabe „Konflikte erkennen – fair miteinander umgehen“ hatte die Hamburger Volkshochschule ins Trainingslager geladen: Drei Tage lang übten sich die 21 Schüler\*innen der Rudolf Steiner Schule in Altona im Umgang mit unangenehmen Situationen.

Schulmediatorin Christine Laude und Coach Andrea Gerlach waren gekommen, um gemeinsam mit den jungen Leuten das Handwerkszeug zu erarbeiten, das man braucht, um mit Konflikten gut umzugehen und sinnvoll eingreifen zu können.

### Freiwillig und motiviert

Zum Training waren Schüler\*innen der Klassen acht bis 12 im Rahmen einer Projektwoche geladen. Sie hatten sich freiwillig dafür angemeldet und wollten lernen, wie man sich in konfrontativen Situationen verhalten sollte. „Freiwilligkeit ist unabdingbar. Ohne die funktioniert das Training nicht“, erklärt Christine Laude, die gemeinsam mit Andrea Gerlach das Training entwickelte. „Die Jugendlichen waren sehr motiviert und engagiert“, stellt Laude fest. Die Atmo-

sphäre beim Training war konstruktiv und entspannt. „Die jungen Leute gingen extrem achtsam miteinander um.“

### Unterschiede in der Wahrnehmung

Mit praktischen Übungen, Rollenspielen, Diskussionen und Reflexionen näherten sich die Jugendlichen dem Thema *Konflikte*. Los ging es mit der Frage: „Was ist für dich ein Konflikt und was noch nicht?“ Ganz unterschiedlich waren die Einschätzungen und Vorstellungen. Danach wurde auf einem „Konflikt-Thermometer“ festgehalten, wer welche Situation wie stark als Konflikt einschätzt. „Was ein Konflikt ist, wird ganz subjektiv empfunden. Entscheidend ist zu verstehen, dass Konflikte etwas Positives sind“, erklärt Christine Laude.

### Konflikt und Interesse

Um das erlebbar zu machen, schickten die Trainerinnen die Teenager in ein Spiel mit vielen Möglichkeiten: Sechs Freiwillige übernahmen unter den Augen ihrer Mitschüler\*innen die ihnen jeweils zugewiesene Rolle in einer Großfamilie. Die glückliche Situation: Die Familie hat 60.000 Euro im Lotto gewonnen. Jetzt

sollte entschieden werden, was damit zu tun sei. In der Rolle war jede\*r frei. Einzige Vorgabe: Jedes Familienmitglied war der Meinung, dass ihre oder seine Lösung das Beste für alle sei. In der anschließenden Analyse waren sich alle schnell einig: Die Strategie egoistischer Durchsetzung führt zu nichts, es wird gestritten, sich gegenseitig unterbrochen und durcheinandergedet.

### Gemeinsam Lösungen finden

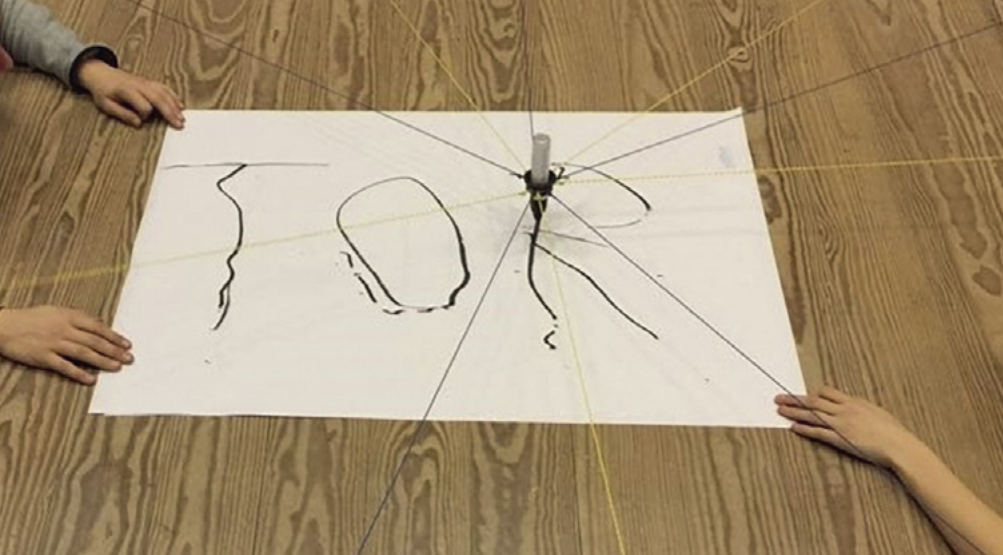
Also gab es einen neuen Versuch: In der nächsten Runde mit sechs weiteren Freiwilligen herrschte die gleiche Situation. Doch die Vorgabe war eine andere: Diesmal galt es, ein Ergebnis zu finden, mit dem alle zufrieden sind. Bei dieser Runde wurde nicht gestritten, es kamen alle zu Wort und es wurde gemeinsam an einer Lösung gearbeitet. „Allein diese Vorgabe

genügte, dass die Jugendlichen anfangen einander zuzuhören, nach Wünschen und Bedürfnissen der anderen zu fragen und konstruktiv und wertschätzend miteinander umzugehen“, erzählt Christine Laude. Im Training lernten die jungen Menschen, aktiv zuzuhören und die Perspektive ihres Gegenübers einzunehmen. Sie fanden heraus, dass konstruktive Lösungen in einem Klima der achtsamen Toleranz gefunden werden. Dazu gehört auch, sich der eigenen Gefühle und Bedürfnisse bewusst zu werden und sie für die anderen transparent zu machen.

### Erfahrung als Schlüssel

Wie man zu diesem Ergebnis kommt, entdeckten die Jugendlichen ganz von alleine. „Wir geben selbst wenig Input. Die jungen Menschen entwickeln die Inhalte unter unserer Anleitung selbststän-





dig“, erläutert Laude das Konzept. „Das Training baut sehr stark auf Selbsterfahrung auf.“ Mit den neuen Erlebnissen und Erkenntnissen aus den Rollenspielen diskutierten die Teenager ihr Verständnis davon, was einen Konflikt ausmacht, neu. In kleinen Gruppen tauschten sie sich aus und reflektierten die neuen Erfahrungen. Ihre Schlussfolgerungen präsentierten sie jeweils den anderen Gruppen und erklärten sich gegenseitig ihre Gründe.

### **Konflikt als Chance**

„Ein Konflikt ist eigentlich neutral. Es bedeutet ja nur, dass es verschiedene Interessen und Bedürfnisse gibt. Ein Konflikt kann Krise oder Chance sein. Wichtig ist, was man daraus macht“, fasst Laude zusammen. Diese Erfahrung konnten die Jugendlichen in den drei Projekttagen mithilfe der verschiedenen Übungen und Rollenspiele selbst machen. Darauf können sie künftig in Konfliktsituationen zurückgreifen. Die Erkenntnisse, die hängen bleiben: „Nicht vor dem Konflikt

selbst muss man Angst haben. Er ist nur ein Anzeichen dafür, dass es etwas gibt, um das man sich kümmern muss. Und: Konflikte kann man fast immer so lösen, dass es allen Beteiligten etwas bringt“, schildert Laude.

### **Konflikt-Thermometer neu justiert**

Mit diesem Perspektivwechsel auf das Thema wird das Konflikt-Thermometer neu justiert. Nicht nur das – der positive Blick gibt auch zusätzliche Handlungsmöglichkeiten frei. Niemand ist einem Konflikt ausgeliefert. Im Gegenteil: Die Situation eröffnet neue Räume. Christine Laude fasst das so zusammen: „Die Jugendlichen machen eine existentielle Erfahrung, die wie eine Erleichterung wirkt: Ich habe es in der Hand. Ich kann etwas tun.“ Mit diesem Handwerkszeug sind die jungen Menschen gerüstet, in Zukunft Konflikte nicht zu erleiden, sondern sie positiv und konstruktiv zu lösen.

## D

### Videoprojekt „EinLeben“ in Nürnberg

13 Jugendliche befassen sich mit kritischer Mediennutzung und Meinungsvielfalt  
von *Stephanie Becker*

Wie finden junge Geflüchtete ihren Platz in der Gesellschaft? Im Rahmen des von der Zentralstelle für Politische Jugendbildung ausgeschriebenem Sonderprojekts „EinLeben“ bot das Bildungszentrum im Bildungscampus der Stadt Nürnberg ein dreitägiges Videoprojekt für junge Teilnehmer\*innen an. Zu den selbst gewählten Interviewthemen *Europawahl*, *Gesundheit* und *Freizeit* und *deutsches Bildungssystem* führten die 13 Jugendlichen Interviews mit Passant\*innen in der Nürnberger Innenstadt. Am dritten Tag entwickelten sie daraus gemeinsam ein 15-minütiges Video.

„Unser Ziel war es, dass die jungen Teilnehmer\*innen erkennen, dass verschiedene Personen unterschiedliche Meinungen zu demselben Thema haben können, was ein Ausdruck gesellschaftlicher Diversität ist. Während des Projekts wurden sie nicht nur in puncto Medienkompetenz geschult, sondern konnten sich parallel auch mit lebensweltnahen Themen auseinandersetzen“, erklären die beiden Kursleiterinnen Miriam Mersch und Riccarda Christina Lang.

#### Handwerkszeug für das Führen von Interviews

Zunächst einmal lernte die Gruppe das Handwerkszeug für die praktische Umsetzung der Interviews. In drei Kleingruppen erarbeiteten sie einen Fragenkatalog zu ihrem jeweiligen Thema. Dabei übten sie, die eigene Meinung zurückzustellen und sich im Team auf konkrete Frageformulierungen zu einigen. Die Teamarbeit gefiel den meisten sehr gut. Darüber hinaus befassten sich die Jugendlichen auch mit verschiedenen Fragestilen, z. B. der Unterscheidung zwischen offenen und geschlossenen Fragen, und der Wichtigkeit, eine Einverständniserklärung der Interviewpartner\*innen einzuholen. Im weiteren Verlauf erklärten ihnen die Kursleiterinnen zudem wichtige technische Details: von der Kameraführung über die Tontechnik bis hin zur Nutzung von Videoschnitt-Programmen.

### **Auseinandersetzung mit anderen Weltbildern**

Ein Großteil der Teilnehmer\*innen hatte aufgrund anderer Muttersprachen zum Teil noch große Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Daher war das Formulieren von Interviewfragen und die verbale Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt durch die Interviewmethode ein zentrales Anliegen des Projekts. Viele der Teilnehmenden hatten in ihrem Alltag wenig bis keine Berührungspunkte mit Deutsch-Muttersprachlern. Indem sie im Verlauf des Projekts die Interviews auf der Straße führten, wurde ihr Selbstbewusstsein gestärkt und eine Beschäftigung mit den Perspektiven und Haltungen anderer Menschen angeregt.

Sie mussten ihre „Komfortzone“ verlassen und fremde Mitmenschen ansprechen, auch wenn ihr Deutsch noch nicht

perfekt oder verbesserungswürdig war. Der Großteil der befragten Passant\*innen gab sich jedoch gesprächsbereit und stellte sich bereitwillig den Fragen der jungen Teilnehmenden. Diese Erfahrung führte bei einigen dazu, dass sie sich zukünftig vorstellen können, mit deutschsprachigen Mitbürger\*innen in Kontakt zu treten, ohne sich aufgrund des aktuellen Sprachstands minderwertig oder herabgesetzt zu fühlen. Dieser positive Effekt, der bereits aus der Erlebnispädagogik bekannt ist, wurde von den beiden Kursleiterinnen mit Freude zur Kenntnis genommen und als Erfolg gewertet.

### **Zusammenstellung unterschiedlicher Themen und Meinungen im Video**

Das zum Abschluss produzierte, 15-minütige Video zeigt einen Zusammenschnitt der Interviewfragen und -antworten und spiegelt ein breites Spektrum





unterschiedlicher Themengebiete und Meinungen wider. „Da nur ausgewählte Teile des Rohmaterials im finalen Produkt verwendet werden konnten, mussten die Jugendlichen sich im Zuge von Diskussionen und demokratischen Abstimmungen auf die zu verwendenden Videosequenzen einigen. Das hat super geklappt“, so Riccarda Christina Lang.

### **Kritische Mediennutzung als Bestandteil einer demokratischen Gesellschaft**

Ein wichtiger Fokus des Projekts lag zudem darauf, die Unterschiede in der Fragestellung und ihre Effekte auf die

Antworten der Passant\*innen kennenzulernen und somit deren Reaktionen antizipieren und verstehen zu können. Bei der kritischen Reflexion der Videos wurde vor allem thematisiert, dass mediale Angebote immer von der subjektiven Sichtweise der beteiligten Journalist\*innen geprägt sind. Die Teilnehmenden lernten, dass es aus diesem Grund unabdingbar ist, sich anhand unterschiedlicher Medien und Berichterstattungsformate über ein Themengebiet zu informieren. Nur so ist eine freie, individuelle und sachlich fundierte Meinungsbildung möglich, die für eine emanzipierte, demokratische Gesellschaft unverzichtbar ist.

## E

# Gender ist Vielfalt – Das kleine Geschlechter-Einmaleins der vhs Hamburg

Ein eintägiges Seminar der vhs Hamburg vermittelt Gendermainstreaming und Vielfalt als Stärke und gesellschaftlichen Zugewinn

von *Christian Bartels und Stephanie Becker*

Wie können Fachkräfte und Kursleitenden an Volkshochschulen für die Lebensrealitäten queerer Menschen sensibilisiert und ein besseres Verständnis für deren Bedürfnisse geschaffen werden? Mithilfe interaktiver und spielerischer Methoden erfuhren zwölf Multiplikator\*innen aus der Jugendarbeit, wie sie sich aktiv gegen Diskriminierung und den Ausschluss von Frauen, LSBTIQ\* (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans-, Inter\* und queere Menschen) sowie für eine stärkere Akzeptanz nicht-heteronormativer Lebensweisen einsetzen können. Neben allgemeinen Begriffserklärungen rund um geschlechtliche Identität, sexuelle Vielfalt oder Diskriminierung erhielten die Teilnehmer\*innen auch einen fachlichen Input zum Thema *Strukturelle Machtverhältnisse*.

### Reflektion eigener Lebensrealitäten

Darauf aufbauend wurden an konkreten Beispielen diskriminierende Situationen im Arbeitsalltag analysiert und geeignete Handlungsperspektiven vorgestellt, auf die Fachkräfte künftig zurückgreifen können. „Die gemeinsame Diskussion über Fallbeispiele aus der Praxis und der kollegiale Austausch

war für die Teilnehmenden sehr bereichernd“, erzählt Christian Bartels, der die Schulung vonseiten der Hamburger vhs betreute. Im Anschluss wurden weiterführende Handreichungen und Fachliteratur vorgestellt und empfohlen. Indem die Multiplikator\*innen sich ganz bewusst mit ihrer eigenen Lebensrealität auseinandersetzten, gelang es ihnen im weiteren Verlauf der Schulung zudem, sich in die spezifischen Lebenssituationen und Perspektiven von LSBTIQ\*-Jugendlichen einzufühlen.

### Toleranz und Gewaltprävention

Darüber hinaus gingen die Schulungsleiter\*innen aber auch auf die historische Entwicklung der Menschenrechte und des Feminismus in Deutschland ein. Somit konnte indirekt auch das Demokratiebewusstsein sowie die Bedeutung von Toleranz und freier Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmenden geschärft werden. Im Zuge dessen wurden sie auch explizit auf die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz vor Diskriminierung, Sexismus und Gewalt sowie zur Durchsetzung von Gleichberechtigung und Teilhaberechten hingewiesen.





Zentral war die Thematisierung von Gendermainstreaming, auch im Rahmen von Bildungsangeboten für junge Menschen, und die Betonung, dass sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Stärke und gesellschaftlicher Mehrwert betrachtet werden sollte.

Der Begriff von Gendermainstreaming geht über das binäre Verständnis von Gender hinaus. Es wurden also Aspekte wie Sexismus oder die Diskriminierung von Homosexuellen, Pan- und Bisexuellen, Transgeschlechtlichen und Intergeschlechtlichen Menschen bearbeitet. Interkulturalität wurde ebenfalls kurz angesprochen, da die größtenteils aus der Jugendarbeit stammenden Teilnehmer\*innen von ihren Erfahrungen im Umgang mit jugendlichen Migrant\*innen berichteten. Hierbei wurden kulturelle Rollenbilder und teilweise patriarchale Strukturen in den Heimatländern der Eltern eingebracht und reflektiert.

„Sich mal ausführlich mit diesen Themen auseinandersetzen zu können, hat den Multiplikator\*innen unserer Schulung geholfen, die vielfältigen Lebensrealitäten junger Menschen künftig in der Praxis noch besser berücksichtigen zu können. Auch auf Diskriminierung und Ausgrenzung können sie in der Arbeit mit Jugendlichen nun besser reagieren“, so Christian Bartels.

### **Diskriminierung erkennen und vorbeugen**

Durch die aktive Auseinandersetzung sollte eine Diskussion über aktuelle gesellschaftliche Verhältnisse angestoßen und die Multiplikator\*innen dazu befähigt werden, in jedweder Arbeitssituation respektvoll mit LSBTIQ\*-Personen umzugehen. Indem die Schulungsteilnehmer\*innen nun in der Lage sind, Diskriminierung zu erkennen und dieser vorzubeugen, Zivilcourage auszuüben und queere Jugendliche aktiv zu unterstützen, ist mehr Gleichberechtigung und Gleichstellung möglich.

## F Wohnungslos im Wohlstandsreich

Jugendliche und junge Erwachsene aus Berlin nahmen den Dialog mit den sichtbaren Unsichtbaren der Stadt auf.

von *Sabine Giehle*

Wie ist es, auf der Straße leben zu müssen? Wer ist daran schuld? Und sind Spenden eine sinnvolle Investition? Diesen und vielen weiteren Fragen zum Thema *Wohnungslosigkeit im reichen Deutschland* gingen zwölf Jugendliche und junge Erwachsene mit Unterstützung junger Wohnungsloser nach – ein Experiment mit Folgen.

### Hinsehen, wo andere wegschauen

Es ist ein ungewöhnliches Projekt, das Regisseur Till Ernecke an der Jugendtheaterwerkstatt (jtw) Spandau mit Unterstützung der Volkshochschule Spandau umsetzte: Jugendliche und junge Erwachsene aus Berlin nahmen den Dialog mit den sichtbaren Unsichtbaren der Stadt auf. Sie informierten sich über deren Lage, recherchierten sowohl die politischen und rechtlichen Fakten als auch die gesellschaftlichen Hintergründe und sahen dort genau hin, wo andere wegsehen. Unterstützt wurden sie dabei von drei wohnungslosen Expert\*innen, die ihnen ganz konkret von ihrem Leben berichten konnten.

„Wir wollten eine Situation schaffen, in der sich wohnungslose und nicht-wohnungslose junge Menschen begegnen.

Wir wollten erreichen, dass die Nicht-Wohnungslosen für die Situation der Menschen ohne Wohnung sensibilisiert werden und verstehen, wie solch eine Situation entstehen kann, wer daran beteiligt ist und wer wie helfen kann“, erläutert Till Ernecke die Ziele des Projekts.

### Faktencheck und Nacherleben

Los ging es mit den Grundlagen: Die Jugendlichen lasen Artikel und Texte über Gewalt gegen Obdachlose, den Mietenwahnsinn und den Kampf mit der Bürokratie. „Anschließend haben wir in der Art eines Forum-Theaters einzelne Szenen nachgespielt: Ein Chor trug die Nachrichten vor, die Informationen wurden per Flüsterpost weitergegeben, modifiziert und ergänzt oder einfach laut herausgeschrien“, beschreibt Ernecke den Einstieg in den einwöchigen Ferienworkshop.

### Berichte aus der Praxis

Fundierte Informationen gab es auch am nächsten Tag. Eine Streetworkerin war zu Gast und berichtete eindrucksvoll von ihrer Arbeit, ihren Erlebnissen auf der Straße und wie sie damit umgeht. „Sie wurde von der Gruppe geradezu mit



Fragen bombardiert“, erinnert sich Ernecke. Die Mädchen wollten wissen, wie es den jungen Frauen auf der Straße ergehe. „Die Streetworkerin hat uns berichtet, dass es für Frauen besonders schwierig sei, auf der Straße zu leben. Bei Gruppen von jugendlichen Obdachlosen könne man daher beobachten, dass auf offenen Plätzen die Jungs außen sitzen und die jungen Frauen in der Mitte. So sollen die Frauen geschützt werden“, erzählt Ernecke.

### **Gegenseitiges Verständnis**

Noch mehr Infos aus dem Leben in Obdachlosigkeit gab es direkt danach. Till Ernecke und seine Kollegin, die Theaterpädagogin Olivia Beck, hatten die drei

wohnungslosen Expert\*innen, die die Gruppe unterstützten, interviewt und trugen anonymisiert die Ergebnisse vor. Schnell entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch und die Wohnungslosen berichteten ohne Scheu von ihren Erfahrungen und Problemen. Auch die Nicht-Wohnungslosen schilderten ihre Erlebnisse mit dem Berliner Mietwohnungsmarkt. Für Till Ernecke war das ein wichtiges Erlebnis: „Es hat der Gruppe gezeigt, dass es keinen Unterschied zwischen den Menschen mit Wohnung und jenen ohne Wohnung gibt – mit Ausnahme der Wohnungssituation. Es kann jede und jeden treffen. Das war sehr wichtig für das gegenseitige Verständnis.“



### Exkursion ins wahre Leben

Nach einem weiteren Recherche- und Lesetag zur rechtlichen und bürokratischen Lage sowie einer spielerischen Aufarbeitung ging es am vierten Tag ins wahre Leben der Wohnungslosen: Die Gruppe machte eine Exkursion in eine Obdachlosenunterkunft der Stadt Berlin. Eine Sozialarbeiterin zeigte den Besucher\*innen, wie die Menschen hier leben. Die jungen Leute sahen sich die Gemeinschaftsräume an und die Sozialarbeiterin beantwortete die Fragen der Gruppe. „Für die jungen Menschen war das eine sehr eindringliche Erfahrung, über die wir anschließend sprachen“, berichtet Ernecke.

### Ein anderer Blick auf Obdachlosigkeit

Die geballten Erlebnisse und Informationen wurden am Ende der Woche gesammelt, sortiert und reflektiert. „Das wichtigste Ergebnis der Woche war, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen für das Problem sensibilisiert wurden“, resümiert Till Ernecke. „Durch den Kontakt mit den Wohnungslosen und die Berichte der Sozialarbeiterinnen haben sie erfahren und verstanden, dass auf der Straße ganz normale Menschen leben. Wohnungslosigkeit ist nicht allein ein selbstverschuldetes, sondern ein gesellschaftliches Problem, das jeden Menschen treffen kann.“ Die jungen Leute haben daraus auch Konsequenzen für ihr eigenes Leben gezogen. „Sie sehen Obdachlose nun mit anderen Augen und scheuen den Kontakt nicht mehr“, so Ernecke.

## Grundlage für ein Theaterstück

Die Schwerpunkte, die die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in diesem Workshop herausarbeiteten, waren Grundlage für ein Theaterprojekt der Jugendtheaterwerkstatt Spandau. Das ungewöhnliche Stück führten die Teilnehmer\*innen – wohnungslos oder nicht – dann im November auf. Jede\*r übernahm eine Aufgabe, sei es als Schauspieler\*in, bei der Gestaltung des Bühnenbilds, als Regieassistent oder in der Technik. „Das war super schön“, erinnert sich Ernecke. „Besonders, dass unsere wohnungslosen Expertinnen und Experten Lust hatten, dabei mitzumachen, hat mich sehr gefreut. Und auch die anderen jungen Leute haben sich weiter für das Thema engagiert.“

„Überbrücken“ heißt das Stück, das daraus entstand. Wohnungsmarkt, Bürokratie, Hilfe, Angst und Vorurteile waren

die Themenräume, die von den Zuschauer\*innen durchstreift werden konnten. Das Publikum schaute dabei nicht nur zu, sondern konnte selbst aktiv werden – zum Beispiel durch das Ausfüllen eines Antrags. Unterstützt wurde auch diese Produktion von der vhs Spandau, aber auch von der Aktion Mensch und dem Quartiersmanagement.

## Fortsetzung folgt

Das Engagement der Gruppe hat sich gelohnt. „Die Menschen, die das Stück gesehen haben, betrachten Wohnungslosigkeit jetzt anders. ‚Das war sehr emotional und wirkt immer noch nach‘, habe ich von vielen Leuten gehört“, erzählt Till Ernecke. Aber damit soll noch nicht Schluss sein: „Wir überlegen, mit dem Projekt weiterzumachen“, berichtet Ernecke. „Wir möchten auch in Zukunft mit den Wohnungslosen kulturell zusammenarbeiten.“



## G

### Jugend trainiert Toleranz

Junge Multiplikator\*innen lernen Ausgrenzungsmechanismen und Alltagsrassismus zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken.

*von Suzan Çakar und Stephanie Becker*

Wie fühlt es sich an, Teil einer Mehrheit zu sein? Was bedeutet es, auf der anderen, „schwächeren“ Seite zu stehen? Welche Strategien gibt es, um gegen Mobbing und Diskriminierung vorzugehen und Zivilcourage auszuüben? Wie verhalte ich mich in bestimmten Situationen? Mit diesen Fragen beschäftigten sich 15 Jugendliche bei einem Anti-Rassismus-Training des Bayerischen Seminars für Politik e. V.

„Die Teilnehmenden wurden durch gezielte Übungen in die Lage versetzt, in einem Rollenspiel sowohl Ausgrenzung zu erleben als auch selbst andere auszugrenzen. Auf diese Weise wurden sie dafür sensibilisiert, künftig schneller zu erkennen, ob eine Ausgrenzung stattfindet. Im besten Fall können sie daher nun früher reagieren, um sich selbst und Andere davor zu schützen“, berichtet Suzan Çakar, die Projektverantwortliche vor Ort.

#### **Austausch über eigene Erfahrungen**

Anhand von Gesprächen und verschiedenen praktischen Übungen wurde versucht, die eigenen Erfahrungen mit Alltagsrassismus und Ausgrenzung zu verstehen. Zunächst verschafften sich die jungen Teilnehmenden einen Überblick

über rassistische Tendenzen in Bayern, Deutschland und Europa. Dabei analysierten sie intolerante und diskriminierende Meinungen und Kommentare in sozialen Netzwerken. Reaktionsmöglichkeiten auf derlei Äußerungen wurden in der Gruppe besprochen. Auch mittels verschiedener Abbildungen, wie zum Beispiel Karikaturen, wurden die Jugendlichen animiert, sich dazu zu äußern, was in ihren Augen rassistisch ist. Hierbei wurden oftmals schon eigene Erfahrungen thematisiert.

#### **Übungen zu Ausgrenzung und Zusammenhalt**

Bei der ersten praktischen Übung erhielt die Gruppe die Aufforderung, „sich zu sortieren“, ohne dabei miteinander zu sprechen. Zuvor war allen Teilnehmer\*innen ein verschiedenfarbiger Punkt auf den Rücken geklebt worden. Automatisch führte die Aufforderung dazu, dass die Mehrheit die Personen mit einem andersfarbigen Punkt „aussortierte“. Bei der Nachbesprechung wurde den Jugendlichen bewusst, dass die Spielanweisung auch andere Möglichkeiten der Sortierung offen gelassen hatte, z. B. nach Geschlecht, Körpergröße, Augen- oder Haarfarbe. Der Impuls zur Aufteilung in



eine Mehrheit und andersfarbige Minderheiten – und somit zur Ausgrenzung der letztgenannten – kam also aus ihnen selbst heraus. Bei dieser Übung erlebten die angehenden Multiplikator\*innen, dass jede\*r gewisse Vorurteile hat und grundsätzlich in der Lage ist, andere auszugrenzen oder zu diskriminieren.

Bei der zweiten Übung, dem „Stühlerücken“, sollten die jungen Multiplikator\*innen spielerisch lernen, miteinander zu kooperieren und aufeinander achtzugeben. Hierbei wurden den Teilnehmer\*innen nach und nach immer mehr Stühle weggenommen, sodass sie zusammenrücken, sich absprechen und gegenseitig Halt geben mussten. Durch diese Erfahrung sollte die Bedeutung des Zusammenhalts in einer Gesellschaft hervorgehoben werden.

### Eigene Verhaltensmuster reflektieren

Gerade mithilfe der Übungen zum Thema *Diskriminierung* und *Ausgrenzung* konnten Erkenntnisse über eigene Verhaltensmuster, gesellschaftliche Zwänge und darüber, wie man diese durchbrechen kann, gewonnen werden. „Die Teilnehmenden waren zum Teil sehr überrascht, wie sie sich in bestimmten Übungen verhalten haben und welchen Einfluss die Gruppendynamik hatte“, berichtet Suzan Çakar. Die Jugendlichen konnten so ganz praktisch erleben, wie sich Ausgrenzung oder die Ausübung der eigenen Macht anfühlen, und konnten anschließend in einem geschützten Raum unter Anleitung besprechen, wie ihr Gegenüber ihr Verhalten oder Eingreifen wahrgenommen und empfunden hat.



### **Multiplikator\*innen für „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“**

Ein wesentliches Ziel des Seminars war es auch, die jungen Menschen in ihrer Tätigkeit als Multiplikator\*innen zu begleiten, ihnen Hilfestellungen zu geben, schwierige Fälle nachzubespochen und ihnen neue Handlungsmöglichkeiten oder Sichtweisen an die Hand zu geben. Da das Anti-Rassismus-Training vor allem als Vermittlung von praktischem

Handwerkszeug verstanden wird, gibt es immer wieder Jugendliche, die die Übungen weitergeben und mit anderen Gruppen durchführen. Die Möglichkeit, in einem geschützten Raum – ohne Lehrkräfte, die als Bewertende auftreten – Meinungen zu äußern, Dinge zu hinterfragen und das eigene Wissen anzuwenden, bildet hierbei eine unerlässliche Bereicherung für die (gesellschafts-)politische Bildung der jungen Menschen.



## 05

# Materialsammlung

Die Zentralstelle für Politische Jugendbildung hat eine Reihe von Materialien und Methoden entwickelt – unter anderem für den Themenbereich „Empowerment und Solidarität für den Gesellschaftlichen Zusammenhalt“. Alle Produkte sind zum Download über die Internetpräsenz des DVV ([www.volkshochschule.de](http://www.volkshochschule.de)) verfügbar oder können dort als Druckexemplar bestellt werden.

Für den Einsatz einiger Materialien mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 27 Jahren können Volkshochschulen über das Förderprogramm „Politische Jugendbildung“ im DVV Mittel aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) beantragen. Weitere Informationen zu den Antragsmodalitäten sind im sechsten Kapitel „Fördermöglichkeiten durch die Zentralstelle für Politische Jugendbildung im DVV“ zusammengefasst.

Alle entstandenen Materialien und Produkte sind durch die Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Kinder- und Jugendplans des Bundes entstanden.

## A

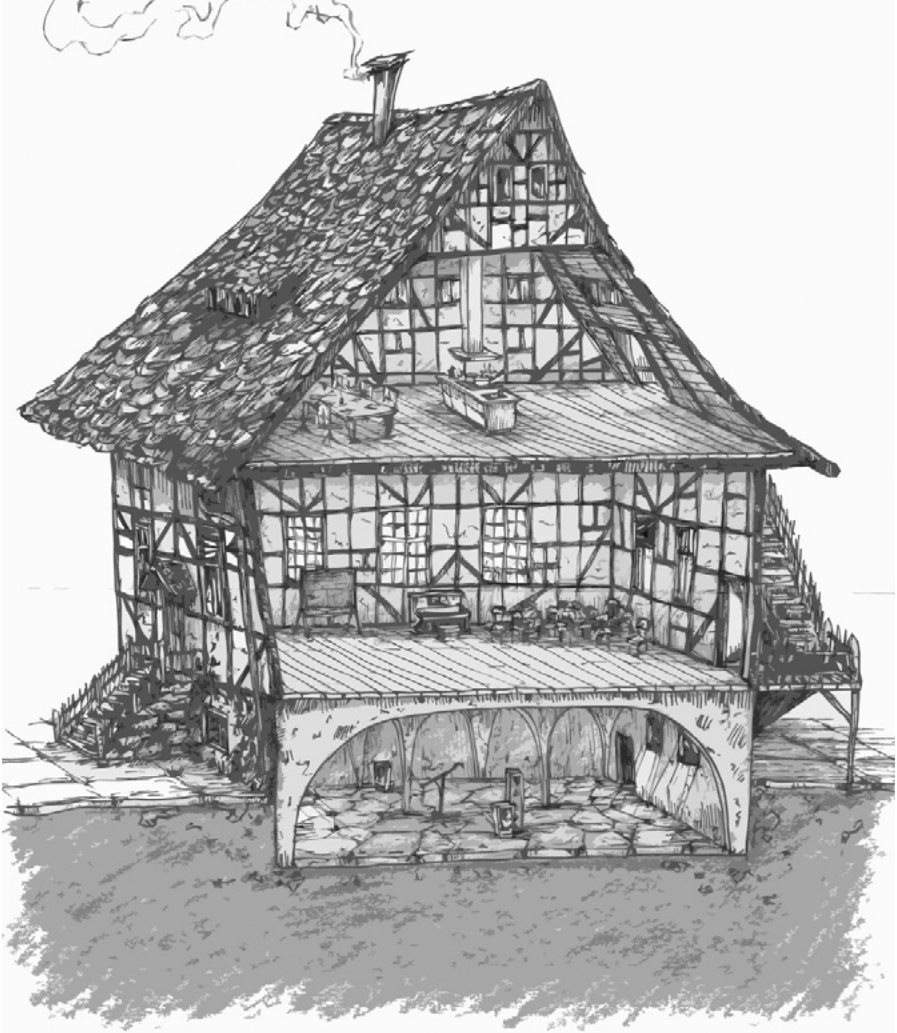
### Planspiel

#### **zusammenleben. zusammenhalten**

Das Planspiel **zusammenleben. zusammenhalten** wurde im Jahr 2019 in Zusammenarbeit mit der Planspielagentur poly-spektiv im Auftrag der Zentralstelle für Politische Jugendbildung entwickelt. Das speziell für den vhs-Kontext konzipierte Planspiel umfasst sechs Unterrichtseinheiten à 45 Minuten und kann als Methode im Rahmen der Politischen Jugendbildung an Volkshochschulen oder in der außerschulischen Bildung eingesetzt werden.

#### **Was ist die Idee des Planspiels?**

Betrachtet wird die „Gesellschaft im Kleinen“, in der sich alles wie in einem Labor nachvollziehen, erleben und diskutieren lässt. Repräsentiert wird diese durch unterschiedliche Gruppen, die zunächst um die Nutzung eines alten Gebäudes im Zentrum der Stadt konkurrieren und sich in einer späteren Spielphase auf die gemeinsame Nutzung des Hauses einigen müssen. Hierbei treten teilweise sehr unterschiedliche Vorstellungen zutage. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen denken sich in die Bedürfnisse ihrer Gruppe hinein und versuchen, diese bestmöglich zu repräsentieren. Am Ende des Planspiels werden Regeln für das gemeinsame Zusammenleben entwickelt. Das



gemeinsam Erlebte wird im Anschluss mit den Jugendlichen reflektiert. In dieser Auswertungs- und Reflexionsphase kann gegebenenfalls auch ein Bezug zum Grundgesetz hergestellt werden.

Die Planspielunterlagen (Handbuch für Kursleitende, Spielunterlagen, auch für den digitalen Einsatz, Infosheet sowie eine Version in einfacher Sprache) können kos-

tenfrei heruntergeladen werden. Für eine jüngere Zielgruppe ist das Planspiel als Variante für Teilnehmer\*innen von 10 bis 14 Jahren erhältlich.

[https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische\\_jugendbildung/planspiel-zusammenleben.zusammenhalten..php](https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische_jugendbildung/planspiel-zusammenleben.zusammenhalten..php)

## B

### **Modulbox „Politische Medienbildung für Jugendliche. Auf Hate Speech und Fake News reagieren“**

Vor dem Hintergrund digitaler Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche wurde 2018 im Auftrag des DVV in Kooperation mit dem Grimme-Institut die Modulbox „Politische Medienbildung für Jugendliche. Auf Hate Speech und Fake News reagieren“ entwickelt. Sie ist speziell für den Volkshochschul-Kontext konzipiert und wird von einem Kurskonzept mit Basismaterial und konkreten Unterrichtsideen flankiert. Ende 2020 wurde das Produkt vollständig aktualisiert und um ein neues Modul erweitert.

Die Modulbox bietet eine große Auswahl unterschiedlicher Materialien zu den Themen Fake News und Hate Speech und ermöglicht es auch unerfahrenen Kursleiter\*innen, sich rasch in die Thematik einzuarbeiten und Kurse durchzuführen. Sie ist als Powerpoint-Präsentation verfügbar, sodass sie individuell auf die Zielgruppe, das Zeitbudget etc. abgestimmt und angepasst sowie bei Bedarf auch inhaltlich erweitert werden kann.

Das Gesamtpaket (Modulbox als Powerpoint-Präsentation, Kurskonzept „8x45“, komplementäre Arbeitsblätter und Vorlage für eine Teilnahmebestätigung) steht als kostenloser Download zur Verfügung.

[https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische\\_jugendbildung/modulbox-zu-hate-speech-und-fake-news.php](https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische_jugendbildung/modulbox-zu-hate-speech-und-fake-news.php)





## C

### Onlinedossiers

Zum Weiterlesen bietet die Zentralstelle zudem Onlinedossiers an, die Schlaglichter auf wichtige Themen der Politischen Jugendbildung werfen. Jedes Onlinedossier widmet sich einem für die politische Bildung relevanten Thema und möchte allen, die im Bereich der Politischen Jugendbildung tätig sind, Anregungen für ihre praktische Arbeit geben. Im Rahmen eines wissenschaftlichen Fachbeitrags wird dargestellt, warum Projekte der Politischen Jugendbildung das jeweilige Thema behandeln sollten. Außerdem werden jeweils Praxisbeispiele aus der vhs-Welt vorgestellt. Eine Link- und Materialliste bietet Anregungen für die thematische Vertiefung bzw. die praktische Umsetzung.

Im Kontext dieser Broschüre empfehlen sich die folgenden Dossiers:

### Inklusion: Teilhabe für alle

Das Thema „Inklusion“ ist und bleibt ein besonderer Fokus des „Projekts Politische Jugendbildung“ des DVV. Ziel ist es, eine stärkere Öffnung der Politischen Jugendbildung an Volkshochschulen für junge Menschen mit und ohne körperliche, psycho-soziale oder kognitive Einschränkungen zu erreichen. Schließlich kann das VHS-Prinzip „Teilhabe für alle“ nur gelingen, wenn immer wieder neue und innovative Projekte Partizipationsmöglichkeiten anbieten und Begegnungsanlässe schaffen.

### Fachbeitrag

- „Inklusive politische Bildung etablieren“ von David Jugel und Tina Hölzel

[https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische\\_jugendbildung/onlinedossier-inklusion.php](https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische_jugendbildung/onlinedossier-inklusion.php)

## Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Kinder und Jugendliche dazu zu befähigen, die vielfältigen Bedingungen und die Bedeutung eines guten gesellschaftlichen Zusammenlebens zu verstehen und sich für dessen Förderung einsetzen zu können, ist ein weiteres zentrales Anliegen der Politischen Jugendbildung. Daher möchte die Zentralstelle mit diesem Onlinedossier all jenen, die in diesem Feld aktiv sind, eine Informations- und Inspirationsquelle für entsprechende Maßnahmen bieten.

## Fachbeitrag

- „Gesellschaftlicher Zusammenhalt: under pressure“ von Prof. Dr. Sabine Achour und Till Herold

[https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische\\_jugendbildung/onlinedossier-gesellschaftlicher-zusammenhalt.php](https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische_jugendbildung/onlinedossier-gesellschaftlicher-zusammenhalt.php)



## Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in Zeiten von Corona

Wie kann Politische Jugendbildung während der Covid-19-Pandemie gelingen? Welche Veränderungen und Herausforderungen sind mit Blick auf die Themen Jugendpartizipation, Kinderrechte, Bildungsgerechtigkeit und aus sozialpsychologischer Perspektive festzustellen? Im Rahmen dieses Dossiers werden anhand unterschiedlicher Fragestellungen einige Herausforderungen für Kinder und Jugendliche sowie deren Umgang mit den Folgen der Covid-19-Pandemie diskutiert und illustriert. Die Schwerpunkte liegen hier auf den Themenbereichen „Jugendpartizipation“, „Kinderrechte“, „Sozialpsychologische Perspektive“ und „Bildungsgerechtigkeit“. Dabei wird jeweils auch auf die Rolle der außerschulischen Bildung und der Volkshochschulen eingegangen.

## Fachbeiträge

- „Jugendpartizipation in Zeiten von Corona“ von Prof. Dr. Alexander Wohnig
- „Kinderrechte in Zeiten von Corona“ von Prof. Dr. Michael Klundt
- „Bildungsgerechtigkeit in Zeiten von Corona“ von PD Dr. Hanna Dumont
- „Junge Menschen als langfristige Risikogruppe der Covid-19-Pandemie: Ein empirischer Blick“ von Dr. Jonas Rees, Michael Parendick und Yann Rees

[https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische\\_jugendbildung/onlinedossier-teilhabe-und-corona.php](https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische_jugendbildung/onlinedossier-teilhabe-und-corona.php)



## 06

# Fördermöglichkeiten durch die Zentralstelle für Politische Jugendbildung im DVV

Interessierte Volkshochschulen, die selbst Veranstaltungen für junge Menschen, zu den in dieser Broschüre vorgestellten Themen und Produkten umsetzen möchten, können sich nachfolgend über die Fördermöglichkeiten im Rahmen des KJP durch die Zentralstelle für Politische Jugendbildung im DVV informieren.

Detaillierte Informationen zur Förderung erhalten Sie unter [www.politischejugendbildung.de](http://www.politischejugendbildung.de) und beim Team der Zentralstelle für Politische Jugendbildung im DVV.

### Der Kinder- und Jugendplan des Bundes

Wichtigster Kooperationspartner bei der Förderung der Politischen Jugendbildung im Deutschen Volkshochschul-Verband ist das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP). Dieser ist seit 1950 das Instrument auf Bundesebene, mit dem das zuständige Bundesministerium auf der Grundlage des Sozialgesetzbuchs (SGB) VIII – Kinder- und Jugendhilfe – die Tätigkeit der Kinder- und Jugendarbeit sowie inklusive Jugendbildung anregt und fördert.

Zuwendungen aus dem KJP sollen dazu beitragen, dass:

- junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gefördert werden und Benachteiligungen vermieden bzw. abgebaut werden,
- Eltern und andere Erziehungsbeauftragte beraten und unterstützt werden,
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl geschützt werden und
- förderliche Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder-, jugend- und familienfreundliche Umwelt geschaffen und erhalten werden.

Maßgebliche Aspekte hierbei sind insbesondere die Stärkung der Rechte von Kindern und Jugendlichen auf Schutz, Förderung und Beteiligung. Das gleichberechtigte Zusammenleben und die gesellschaftliche Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen in ihrer jeweiligen Lebenslage soll gestärkt werden. Auf den Abbau spezifischer Benachteiligungen soll hingewirkt werden (Bundesministerium des Innern 2016: I. 3., 6.).

„Außerschulische Lern- und Bildungsorte befähigen junge Menschen zu einer aktiven Beteiligung und Teilhabe, indem sie ausgehend von den Lebenslagen junger Menschen die Entwicklung sozialer, kultureller, interkultureller, politischer sowie Gender- und Medienkompetenzen fördern. Sie bieten im Zusammenspiel mit familiären und formalen Bildungsprozessen eine Voraussetzung dafür, dass junge Menschen eigene Standpunkte entwickeln und vertreten sowie ihre Verantwortung für eine demokratische Gesellschaft der Vielfalt und für deren Weiterentwicklung wahrnehmen können.[...] Die Förderung aus dem KJP soll die dafür auf Bundesebene erforderlichen fachlichen Voraussetzungen schaffen und dazu beitragen, dass alle jungen Menschen gleiche Chancen erhalten, Benachteiligungen abgebaut werden und Risiken präventiv begegnet wird. Dies schließt die in Deutschland geborenen Kinder und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund sowie alle nach Deutschland zugewanderten und geflohenen jungen Menschen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus ein. Junge Menschen und ihre Familien, die vor Krieg und Terror geflohen sind, bedürfen einer besonderen Unterstützung“ (Bundesministerium des Innern 2016: Präambel).

## **Der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V.**

Der DVV ist der Bundesverband der Landesverbände der Volkshochschulen. Er wurde am 17. Juni 1953 in Berlin gegründet. Im DVV sind die 16 Volkshochschul-Landesverbände in der Bundesrepublik Deutschland mit rund 900 Volkshochschulen und mehr als 3.000 vhs-Außenstellen zusammengeschlossen. Die Landesverbände der fünf neuen Bundesländer traten dem Dachverband 1991 bei. Zweck des Verbandes ist die Förderung der Weiterbildung und der Bildungsarbeit in den Volkshochschulen sowie die Interessenvertretung seiner Mitglieder und der Volkshochschulen auf Bundes-, der europäischen und internationalen Ebene.

Der DVV ist Mitglied des Trägervereins des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE). Er ist Mehrheits-Gesellschafter des ebenfalls vom DVV gegründeten Adolf-Grimme-Instituts und alleiniger Eigentümer der telc GmbH, der früheren Prüfungszentrale des DVV. Eine spezielle Einrichtung zur politischen Jugend- und Erwachsenenbildung ist der Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN, der vom Deutschen Gewerkschaftsbund und dem DVV gemeinsam getragen wird.



## Die Zentralstelle für Politische Jugendbildung im Deutschen Volkshochschul-Verband

Als Zentralstelle obliegen dem DVV ein fachliches Qualitätsmanagement und die Weiterleitung von Zuwendungen. Der DVV schließt mit den Volkshochschulen als Zuwendungsempfänger der KJP-Mittel einen Weiterleitungsvertrag ab. Damit kann der DVV als Zentralstelle jedes Jahr 100 bis 150 Projekte an Volkshochschulen fördern, von denen bis zu 3.000 junge Menschen im Alter von zehn bis 26 Jahren profitieren.

Neben der Steuerung des Förderprogramms hat die Zentralstelle die Aufgabe, die Evaluation der bundesweit durchgeführten Maßnahmen zu intensivieren. Dazu gehören die Auswertung der Erfahrungen und die Reflexion von Einzelergebnissen hin zu verallgemeinerbaren Erkenntnissen, die eine Weiterentwicklung der Jugendhilfe anregen und innovative Konzepte hervorbringen können.

### Was zeichnet Politische Jugendbildung an Volkshochschulen aus?

Demokratie lebt von Beteiligung. Gerade junge Menschen sollen die Chance haben, sich eine Meinung zu bilden, sich einzubringen und die Demokratie zu ihrer Sache zu machen. Veranstaltungen der Politischen Jugendbildung an Volkshochschulen zielen darauf ab:

- nah am Lebensumfeld junger Menschen angesiedelt zu sein,
- die Teilnehmenden vor und während der Umsetzung aktiv einzubinden,
- gesellschaftspolitische Zusammenhänge zu vermitteln,
- Zugänge zu Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen und
- zu selbstständigem Denken und eigenverantwortlichem Handeln zu motivieren.

Die Politische Jugendbildung an Volkshochschulen hat sich darüber hinaus einer speziellen Lernkultur verschrieben. Politische Jugendbildung ist...

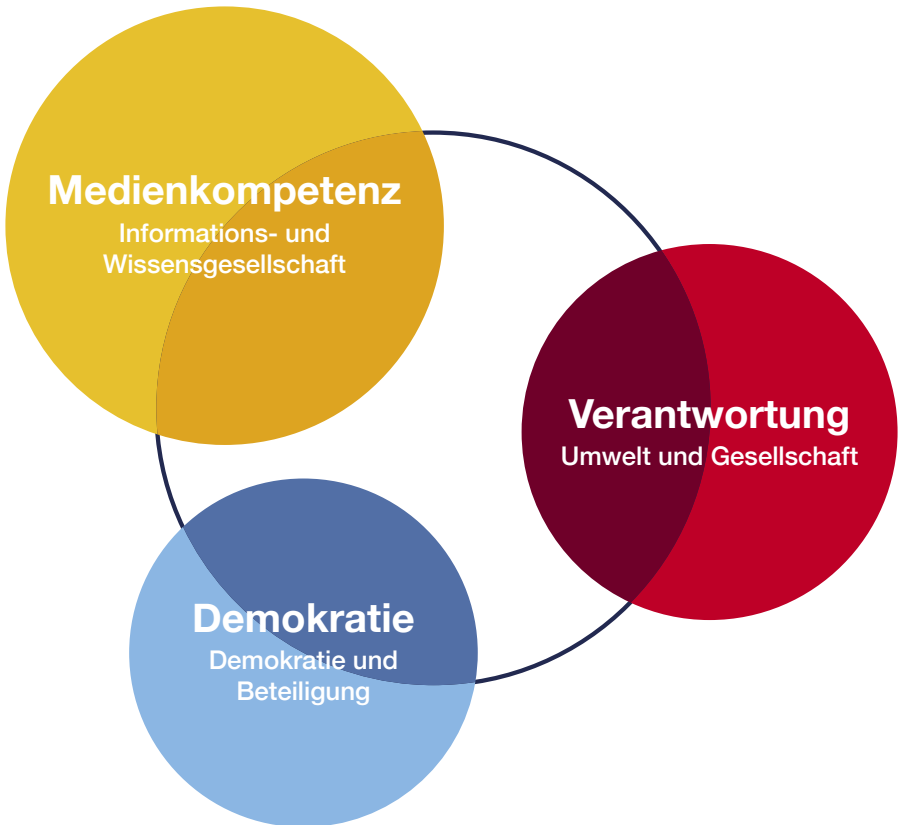
...**partizipativ**: Sie beteiligt die jungen Menschen am Bildungsprozess.

...**emanzipativ**: Sie begreift die Kinder und Jugendlichen als selbstverantwortlich und regt zu eigenem Denken und Handeln an.

...**ganzheitlich**: Sie berücksichtigt den Menschen mit seinen geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen.

...**handlungsorientiert**: Sie versteht Wissen, Erfahrung und Kompetenz als Ausgangspunkte des Handelns.

## Inhaltliche Schwerpunkte der Politischen Jugendbildung





## 07

# Verzeichnis der Autor\*innen

### **Christian Bartels**

Projektleitung Bildung und Junge VHS an der Hamburger Volkshochschule

### **Stephanie Maria Becker**

Referentin für Politische Jugendbildung beim  
Deutschen Volkshochschul-Verband e. V.

### **Suzan Çakar**

Bildungsmanagement des Bayrischen Seminars für Politik e. V.

### **Gundula Frieling**

Ständige Stellvertretende Verbandsdirektorin des  
Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V.

### **Dr. Sabine Giehle**

Autorin und Lektorin von Text + Fakt. Sie schreibt und lektoriert u. a. im Auftrag  
von Volkshochschulen und dem Deutschen Volkshochschul-Verband e. V.

### **Homaira Mansury**

Fachbereichsleiterin Politische Bildung der Volkshochschule Köln  
Leitung FORUM vhs im Museum am Neumarkt

### **Prof. Dr. Fabian Virchow**

Soziologe und Politikwissenschaftler  
im Rahmen einer Professur für Theorien der Gesellschaft und Theorien  
politischen Handelns an der Hochschule Düsseldorf. Dort gehört er auch  
zur Studiengangsleitung des Masters Empowerment Studies.

## 08

# Literaturverzeichnis

- **Achour, Sabine / Herold, Till (2019):**  
Gesellschaftlicher Zusammenhalt: under pressure, in: Onlinedossier Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Wie Politische Jugendbildung den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken kann. Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. Online abrufbar unter:  
[https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische\\_jugendbildung/onlinedossier-gesellschaftlicher-zusammenhalt.php](https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische_jugendbildung/onlinedossier-gesellschaftlicher-zusammenhalt.php).
- **Albert, Mathias / Hurrelmann, Klaus / Quenzel, Gudrun (2019):**  
Jugend 2019 – 18. Shell-Jugendstudie: Eine Generation meldet sich zu Wort. Beltz-Verlag. Zusammenfassung online abrufbar unter:  
<https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html>.
- **Alinsky, Saul D. (1971):**  
Rules for Radicals. A Practical Primer for Realistic Radicals.  
New York: Random House.
- **Bayertz, Kurt (Hrsg.) (1998):**  
Solidarität. Begriff und Problem. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- **Bröckling, Ulrich (2003):**  
You are not responsible for being down, but you are responsible for getting up. Über Empowerment, in: Leviathan 31, H. 3, S. 323-344.
- **Bude, Heinz (2019):**  
Solidarität: Die Zukunft einer großen Idee. München.
- **Bundesministerium des Innern (2016):**  
Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen und Leistungen zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) vom 29. September 2016. Online abrufbar unter:  
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/111964/2f7ae557daa0d2d8fe-78f8a3f9569f21/richtlinien-kjp-2017-data.pdf>

- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019):**  
In gemeinsamer Verantwortung: Politik für, mit und von Jugend.  
Die Jugendstrategie der Bundesregierung. Online abrufbar unter:  
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/146330/a6f7b2c5fbd995374e-b7e7c22b8a4777/in-gemeinsamer-verantwortung-politik-fuer-mit-und-von-jugend-die-jugendstrategie-der-bundesregierung-data.pdf>
- **Camara, Miriam (2016):**  
Empower... was? – Geschichte, (politische) Dimensionen und Ausprägungen von Empowerment-Arbeit in Deutschland, in: Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.): Perspektivwechsel Empowerment. Ein Blick auf die Realitäten und Strukturen in der Arbeit mit geflüchteten Frauen. Berlin: Der Paritätische, S. 28-32.
- **Corcoran, Bianca (2020):**  
Spendenzeitraum Januar bis September 2020.  
Trends und Prognosen 2020, Deutscher Spendenrat e.V., GfK Charity Panel, 26.11.2020. Online abrufbar unter:  
[https://www.spendenrat.de/wp-content/uploads/2020/11/Spendenjahr\\_2020\\_Trends\\_und\\_Prognosen.pdf](https://www.spendenrat.de/wp-content/uploads/2020/11/Spendenjahr_2020_Trends_und_Prognosen.pdf)
- **Deutscher Bundestag (2020):**  
Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. 16. Kinder- und Jugendbericht – Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter, BT-Drucksache 19/24200, Berlin, 11.11.2020. Online abrufbar unter:  
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/162232/27ac76c3f5ca10b0e-914700ee54060b2/16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>
- **Hafeneger, Bernd (2008):**  
Politische Jugendbildung, in: Coelen, Thomas / Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung: Das Handbuch. Wiesbaden: Springer VS, S. 349-357.
- **Herriger, Norbert (2020):**  
Empowerment in der Sozialen Arbeit. 6., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.

- **Jagusch, Birgit / Chehata, Yasmine (Hrsg.) (2020):**  
Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen.  
Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- **Mittrücker, Norbert (2020):**  
Erosion und Exitus der gelebten Demokratie: Resultat aus parlamentarischer  
Erfahrung und analytischer Sicht. epubli 1. Edition.
- **Mullaly, Bob (2010):**  
Challenging Oppression and Confronting Privilege.  
Don Mills: Oxford University Press.
- **Mullender, Audrey / Ward, Dave / Fleming, Jennie (2013):**  
Empowerment in Action. Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.
- **Schultz, Christoph / Schützler, Christoph / Lübke, Claudia (2020):**  
Solidarität und politische Bildung. Terminologische Annäherung,  
Verortung und Fragen an die politische Bildung, in: Solidarität – Gelebte  
Vielfalt und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Zeitschrift der politischen  
Jugend- und Erwachsenenbildung. Ausgabe 1/2020.
- **Stark, Carsten (2002):**  
Die Konflikttheorie von Georg Simmel, in: Bonacker, Thorsten (Hrsg.):  
Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. Wiesbaden.

## BILDNACHWEISE

<b>Titel</b>	© luaeva - stock.adobe.com
<b>Seite 07</b>	© Getty Images / Daisy Daisy
<b>Seite 08</b>	© Getty Images / Mixmike
<b>Seite 10</b>	© Getty Images / Konstantin Postumitenko
<b>Seite 11</b>	© Getty Images / DMEPhotography
<b>Seite 18</b>	© vhs Speyer
<b>Seite 19</b>	© vhs Speyer
<b>Seite 21</b>	© vhs Speyer
<b>Seite 23</b>	© vhs Köln
<b>Seite 24</b>	© vhs Köln
<b>Seite 27</b>	© vhs Köln
<b>Seite 29</b>	© vhs Hamburg
<b>Seite 30</b>	© vhs Hamburg
<b>Seite 31</b>	© Getty Images / Zaripov Andrei
<b>Seite 33</b>	© Getty Images / valentinrussanov
<b>Seite 35</b>	© Getty Images / 07791 589333 - 01646 651063
<b>Seite 36</b>	© vhs Spandau
<b>Seite 37</b>	© vhs Spandau
<b>Seite 39</b>	© vhs Spandau
<b>Seite 40</b>	© Getty Images / daruma46
<b>Seite 42</b>	© Getty Images / RoterPanther
<b>Seite 43</b>	© polyspektiv
<b>Seite 44</b>	© Getty Images / CIMP_PAVA
<b>Seite 45</b>	© Getty Images / simonkr
<b>Seite 46</b>	© Getty Images / courtneyk
<b>Seite 50</b>	© Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. / Eigene Darstellung
<b>Seite 51</b>	© Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. / Eigene Darstellung





Miteinander. Füreinander.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.  
Königswinterer Straße 552 b  
53227 Bonn

info@dvv-vhs.de  
www.volkshochschule.de

T +49 228 975 69 0  
F +49 228 975 69 30

### Redaktion

**Texterstellung** Stephanie Becker  
**Lektorat** Magda Langholz, Johanna Kranz

### Satz & Layout

zweiband.media  
Agentur für Mediengestaltung  
und -produktion GmbH

### Druck

Brandt GmbH  
Druck PLUS Medien

ISBN: 978-3-942755-86-3

### Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© DVV, Bonn 2020



**Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.**

Königswinterer Straße 552 b  
53227 Bonn

**T** 0228 975 69 0  
**F** 0228 975 69 30

[info@dvv-vhs.de](mailto:info@dvv-vhs.de)  
[www.volkshochschule.de](http://www.volkshochschule.de)

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend